

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Welt“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.18 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die brei- und neungespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 48 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 50

Donnerstag, 18. April 1929

36. Jahrgang

Milliardenwirbel in Paris

Das deutsche Angebot überreicht!

Eine Unterkommission debattiert weiter!

Paris, 17. April (Eig. Drahtbericht)

Das deutsche Memorandum ist der Sachverständigenkonferenz in einer Voll Sitzung am Mittwoch nachmittag überreicht worden. Es wurde sofort verlesen. Anschließend entspann sich eine längere Diskussion darüber, die nicht nur die Ziffern selbst, sondern auch die Bedingungen zum Gegenstand hatte, von denen die deutsche Delegation ihre Übergabe abhängig gemacht hat. Man einigte sich schließlich dahin, die weitere Debatte über Höhe und Dauer der deutschen Zahlungsverpflichtungen einem Unterkomitee zu überlassen, in dem Deutschland durch Dr. Schaack vertreten sein wird. Dieser Ausschuss tritt bereits am Donnerstag vormittag zusammen. Wenn er seine Beratungen beendet haben wird, soll die nächste Vollziehung der Konferenz stattfinden.

Ueber die von deutscher Seite vorgeschlagenen Ziffern ist eine authentische Mitteilung bisher nicht erfolgt. Wir wissen darüber nur, daß die deutsche Delegation nicht eine gestaffelte, sondern eine feste, auf die Dauer von 37 Jahren zu zahlende Annuität vorgeschlagen hat.

Die Differenz zwischen dem Kapitalwert der von den Alliierten in ihrem Memorandum genannten Ziffern und dem Kapitalwert der deutschen Vorschläge dürfte sich auf der Höhe von etwas über 10 Milliarden bewegen.

Die Kleinen rebellieren!

Den ohnehin mühsamen Verhandlungen der Sachverständigenkonferenz drohen immer neue Schwierigkeiten, und zwar von den auf der Konferenz nicht vertretenen kleineren Staaten.

Aus Besprechungen, die am Mittwoch morgen mit Vertretern Jugoslawiens, Griechenlands, Rumäniens und Portugals abgehalten wurden, ergab sich, daß diese Länder keineswegs ohne weiteres zu den Abstrichen geneigt sind, die von den alliierten Delegierten im Verhältnis zu den Abstrichen der Hauptgläubiger auch an ihren Forderungen vorgenommen wurden. Der jugoslawische Vertreter legte sogar im Namen seiner Regierung formellen Protest ein. Die Hauptaufmerksamkeit ist jedoch zurzeit auf das deutsche Memorandum gerichtet.

Das Memorandum ist kurz gehalten und bezeichnet in klaren Ausdrücken und ziffernmäßig die Grenze der Leistungsmöglichkeit, über die von deutscher Seite nicht mehr hinausgegangen werden kann. Selbstverständlich stellt auch dieses Memorandum wie das der Alliierten nur einen Beitrag zur Diskussion dar. Informationen der Pariser Blätter zufolge soll das Memorandum

die Leistung einer von 1,2 auf 1,6 gestaffelten Jahreszahlung während 37 Jahren

vorsehen. Diese Angaben dürften, wie wir erfahren, hinter den

deutschen Vorschlägen nicht unerheblich zurückstehen. Deshalb ist kaum zu hoffen, daß das Memorandum in der hiesigen Öffentlichkeit günstig aufgenommen werden wird.

Wie die Dinge liegen, wird jeder deutsche Vorschlag, der sich im Rahmen des Möglichen hält, mißfällig beurteilt. Immerhin hat das Memorandum den Vorteil, die Besprechungen wieder in Fluß zu bringen und zur Entscheidung darüber beizutragen, ob sich die ganze Reparationsfrage überhaupt auf rein sachmännische und unpolitische Weise lösen läßt.

13 Milliarden Spannung!

W.V. Paris, 18. April

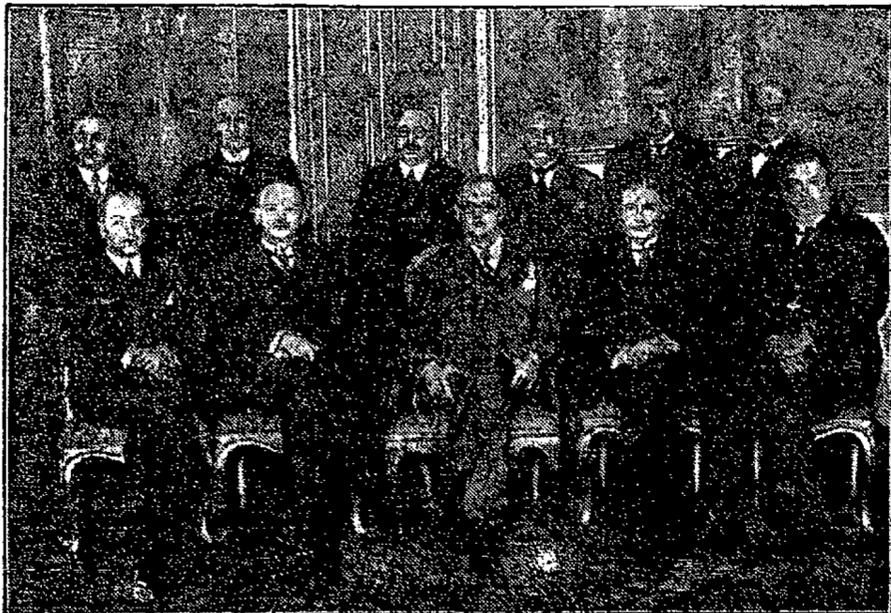
Die Pariser Morgenpresse stellt fest, daß der Unterschied zwischen den Forderungen der reparationsberechtigten Länder und dem deutschen Angebot 13 Milliarden beträgt. Wenn auch einige Blätter das Angebot als unannehmbar bezeichnen, wird doch andererseits die Bereitwilligkeit der Reparationskonferenz zur Erörterung des deutschen Memorandums festgestellt.



Großes Jonglieren:

Alle Zahlen wirbeln durcheinander.

Das neue Reichskabinett



Nach seiner ersten Sitzung zeigt unser Bild. Stehend von links: Dr. Schäkel (Post), von Guérard (Justiz), Stegerwald (Verkehr), Severing (Inneres), Dietrich (Ernährung und Landwirtschaft), Dr. Hilsberding (Finanzen). Sitzend von links: Dr. Curtius (Wirtschaft), Dr. Stresemann (Außenwes.), Hermann Müller (Reichskanzler), Gröner (Reichs-rat), Dr. Wirth (befreite Gebiete).

Liefert Deutschland aus?

Debatte um das Auslieferungsgesetz

Der Rechtsausschuss des Reichstages nahm am Mittwoch die zweite Lesung des deutschen Auslieferungsgesetzes vor. Vor Eintritt in die Tagesordnung protestierte Abgeordneter Maslowski (Komm.) gegen die Vertagung der letzten Sitzung des Rechtsausschusses, in der die Gesetzesreform zur Beratung stand. Er behauptete, daß die Sozialdemokraten die Gesetzesreform auf dem Altar der Koalition zum Opfer gebracht hätten.

Der Vorsitzende Landsberg erklärte, die letzte Sitzung des Ausschusses sei lediglich auf Wunsch des neuen Justizministers abgesetzt worden, der am Tage nach der Übernahme der Ministergeschäfte sich noch nicht hinreichend vorbereitet fühlte. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) betonte, daß die sozialdemokratische Fraktion durch keinerlei Abmachungen gebunden sei, für Vertagung der Gesetzesreform zu stimmen. Sie verlange vielmehr nach wie vor eine schnelle Beratung der Gesetzesreform.

Der Ausschuss ging hierauf zur Tagesordnung über. In der ersten Lesung des Auslieferungsgesetzes war es der sozialdemokratischen Fraktion gelungen, die Bestimmung des § 3 zu beseitigen, nach der auch bei politischen Straftaten die Auslieferung zulässig sein sollte, „wenn es sich um eine Tat handelt, die unter Berücksichtigung aller Umstände besonders verwerflich erscheint“.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) führte aus, die sozialdemokratische Fraktion stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß bei keinerlei politischen Straftaten, ganz gleich welcher Art, eine Auslieferung erfolgen dürfe. — Die Mehrheit des Ausschusses wollte jetzt bei Mord und Totschlag eine Ausnahme. Sie lehnte den sozialdemokratischen Antrag ab und beschloß, daß bei politischen Taten die Auslieferung zulässig sein soll, „wenn sich die Tat als ein vorsätzliches Verbrechen gegen das Leben darstellt, es sei denn, daß sie im offenen Kampfe begangen ist“.

Im Verlauf der Beratung des § 6 beantragte die sozialdemokratische Fraktion, daß eine Auslieferung nur zulässig sein soll, wenn Gewähr dafür besteht, daß der Ausgelieferte in einem ordentlichen Gerichtsverfahren abgeurteilt wird und keine in Deutschland unzulässige Strafe erhält. Abg. Rosenfeld führte dazu aus, eine Auslieferung sei nicht zu verantworten, wenn der Ausgelieferte vor ein Ausnahmegericht gestellt werde, vor dem keinerlei Rechtsgarantie für die Verteidigung vorhanden sei. Deutschland dürfe auch nicht die Hand dazu bieten, daß gegen einen Auslieferenden eine Strafe vollstreckt werde, die man in Deutschland nicht mehr kenne. — Abg. Bell (Ztr.) wandte sich gegen den sozialdemokratischen Antrag mit der Begründung, daß nach dessen Annahme die Auslieferungen an ein Land unmöglich wären, in dem noch die Prügelstrafe vollstreckt werde. — Abg. Rosenfeld erwiderte, wenn Deutschland an ein Land ausliefere, das die Prügelstrafe noch vollstrecke, so mache es sich mitverantwortlich für die Vollstreckung einer so barbarischen Strafe. — Der sozialdemokratische Antrag wurde mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt, da auch der Abg. Ehlermann (Dem.) dagegen stimmte. Im übrigen wurde das Gesetz im wesentlichen nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen.

Abg. Marum (Soz.) brachte dann folgenden Antrag ein: „Die Reichsregierung zu ersuchen, dem Reichstag alsbald einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den in Volksgesetz des Artikel 7 Ziffer 4 der Reichsverfassung ein Reichs-Fremdenrecht geschaffen wird, welches insbesondere das Auslieferungsgesetz politischer Flüchtlinge regelt.“

Die Fremden, insbesondere die politischen Flüchtlinge, dürften — so betonte der sozialdemokratische Redner — nicht bei Willkür der Behörden ausgeliefert werden. Besonders in der letzten Zeit hätten sich eine Anzahl von Fällen ereignet (Beispiel Trozki), die dringend Veranlassung gäben, hier feste Bestimmungen aufzustellen.

Der Antrag wurde mit 12 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Auch hier hatte Abg. Ehlermann (Dem.) den Ausschlag gegeben.

Auch Norwegen lehnt Trozki ab!

Oslo, 17. April (Eig. Bericht)

Die norwegische Regierung hat am Mittwoch beschlossen, dem von Trozki eingereichten Einreisegeßuch nicht stattzugeben. Der Beschluß wird damit begründet, daß es unmöglich sei, für die personelle Sicherheit Trozkis zu garantieren.

Im Storting wurde die Entscheidung der Regierung von den Vertretern der Arbeiterpartei heftig angegriffen und als parteipolitisch bezeichnet. Die Regierung erwiderte darauf, daß sie sich keineswegs von politischen, sondern nur von juristischen Gründen habe leiten lassen.

Frecher Straßenraub

W.B. New York, 18. April

Ein Bankbeamter und ein Polizist, die in einer Autodraufschle 40 000 Dollar transportierten, wurden in New York von fünf Räubern niedergeschlagen und der ganzen Summe beraubt.

Die belgische D-Zug-Katastrophe

Brüssel, 17. April (Eg. Drahtbericht)

Die Eisenbahnkatastrophe, die sich am Mittwoch morgen im Bahnhof des Ortes Hal bei Brüssel zugetragen hat, ist eine der schlimmsten in der Geschichte Belgiens. Man zählt 10 Tote und 30 Verletzte, davon 15 schwer.

Ein Lastzug durchkreuzte die Bahn in dem Augenblick, als der von Paris kommende Schnellzug durchfuhr. Die Lokomotive des Schnellzuges brach durch den Lastzug hindurch und raste dann aus dem Gleise. Etwa 20 Wagen des Zuges entgleisten und wurden vollständig zertrümmert. Die größten Verwüstungen wurden in den ersten drei Wagen angerichtet. Von den Toten sind 8 belgische Postbeamte, die mit dem Ordnen der Post beschäftigt waren, und der Oberkassierer des Zuges. Die Toten waren teilweise so zugerichtet, daß sie nur mit größter Mühe identifiziert werden konnten. Mehrere von ihnen waren nachträglich in Stücke gerissen.

Das Urteil im Weidenfleth-Prozess

Acht Monate Gefängnis für die Haupttäter

Zeheoe, 17. April, 2 Uhr mittags (W.B.)

In der Mittagsstunde wurde in Zeheoe das Urteil gefällt. Es lautet:

Die Angeklagten Koch und Kahl werden wegen Verbrechens gegen § 115 Absatz 2 StGB, jeder zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem werden zu je 6 Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist und Zahlung einer Geldbuße von 150 Reichsmark 23 Angeklagte verurteilt. Der Angeklagte Hansen wird wegen Vergehens gegen § 114 StGB zu einer Geldstrafe von 150 Reichsmark verurteilt, an deren Stelle 10 Tage Gefängnis treten würde. 32 Angeklagte wurden freigesprochen (Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Nummer.)

Neuer Vorstoß der Wahabiten

Amman, Mitte April (Eig. Bericht)

Es zeigt sich, daß die bisher als Disziplinüberschreitungen angesehenen Vorstöße wahabitischer Stämme gegen Transjordanien der Teil eines wohlüberlegten politischen Systems bilden. Der letzte gegen den transjordanischen Stamm der Huweilat gerichtete Angriff, bei dem über 500 Angehörige des berühmten Stammes einschließlich ihres als Waffengeführten von Colonel Lawrence bekannten Scheichs getötet wurden und große Beute in die Hände der Wahabiten fiel, stand unter der persönlichen Leitung des dritten Sohnes von Ibn Saud. Die Attatade ist den englischen Militärbehörden ganz unerwartet gekommen, weil niemand annahm, daß der Sultan einen seiner Söhne der Gefahr aussetzen würde, von englischen Fliegerbomben getötet zu werden. Deshalb besteht Grund zu der Annahme, daß dem Vorstoß wichtige politische Motive zugrunde liegen, die zum Teil darin bestehen, England endlich zum Beginn neuer Verhandlungen mit Ibn Saud zu zwingen und der nationalistischen Opposition in Transjordanien anlässlich der Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung den Rücken für eine Fortführung ihres Widerstandes zu stärken, um die innerpolitischen Entwicklungen Transjordanien nicht zur Ruhe kommen zu lassen.

Die englischen Mandatsbehörden halten die Lage in Transjordanien für derzeit beunruhigend, daß der palästinensische Oberkommissar bereits seinen Besuch in Transjordanien angefragt hat, um sich persönlich über die Maßnahmen zur Wiederherstellung des innerpolitischen Friedens zu informieren. Ibn Saud ist es zunächst jedenfalls gelungen, den Engländern die Initiative in der arabischen Frage anzuschließen und ihre Taktik zu durchkreuzen, seine augenblicklich sehr günstigen Chancen durch eine Verzögerung der Verhandlungen zu verschlechtern.

Das Dunkel um Liebnecht und Luxemburg

Eine späte Aufklärung

Die Umstände, unter denen sich im Januar 1919 die Ermordung Karl Liebnechts und Rosa Luxemburgs vollzogen, und das merkwürdige Verfahren, das diesen Doppelmord sühnen sollte, waren Gegenstand eines Beleidigungsprozesses, der am Mittwoch vor dem Schöffengericht Berlin unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Marlward begann.

Die Anklage stützt sich auf einen Artikel, der im „Tagebuch“ am 24. März 1928 erschienen war: „Kollege Jorns“ von „Staatsanwalt K.“ Der verantwortliche Redakteur der Zeitschrift, Josef Bornstein, bezeichnet als den unmittelbaren Anlaß zu diesem scharfen Angriff auf den Reichsanwalt die Heftigkeit, mit der dieser für seinen verantwortungsvollen Posten ungeeignete Beamte in politischen Prozessen gegen Passivisten vorgehe, z. B. in dem Hochverratsprozeß gegen Bertold Jacob, dem er die Frage vorgelegt habe: „Sind Ihnen bekannt, daß Ihr Bruder im Bezugsstand steht zum französischen Generalstab?“ Diese Verdächtigung, für die jeder tatsächliche Beweis fehlte, war von der Reichspresse begierig aufgegriffen worden.

Von dem Mann, der so hitzige Attacken reitet, wird behauptet, daß er seinerzeit als Kriegsgerichtsrat die Militärpersonen, die die schrecklichen Morde des 15. Januar 1919 auf dem Gewissen hatten, geradezu begünstigt habe. Das Gericht und der Angeklagte traten sehr in den Hintergrund. Die Vernehmung, die sich äußerst spannend gestaltete, spielte sich im wesentlichen zwischen den Zeugen und dem Rechtsbeistand des Angeklagten ab, dem sozialdemokratischen Abgeordneten Paul Levi. Der als Sachverständiger von der Verteidigung geladene Abg. Otto Landsberg, der damalige Reichsjustizminister, trug das Seine dazu bei, um eine Position des Jorns nach der anderen zu erschüttern. Es ist durchaus begreiflich, daß sogar der Staatsanwalt, der sich im allgemeinen sehr zurückhält, gegen Ende des ersten Verhandlungstages den Zeugen mit „Angeklagter“ anredet.

Diese Verwechslung hatte ihre tieferen psychologischen Gründe. Jorns machte von allem Anfang an einen sehr unangenehmen Eindruck. Er hat Einzelheiten von höchster Wichtigkeit vergessen und suchte sich auf die spätere Übernahme der Unterjuchung, die vor ihm Kriegsgerichtsrat Kurlig geführt hat,

und auf seine Abhängigkeit vom Gerichtsherrn, dem General Hoffmann heranzureiben. Aber Rechtsanwalt Levi korrigierte ihn und treibt ihn Schritt um Schritt unbarmherzig in die Enge. Es ergibt sich folgendes Bild:

Die erste Amtshandlung Jorns war die Freilassung des von Kurlig verhafteten Oberleutnants Vogel, des Transportführers der Gefangenen. Ihr folgte die Freilassung des Kapitänleutnants von Pflug-Hartung. Der Kriminalpolizei hat sich Jorns so gut wie gar nicht bedient. Das wichtigste Beweismaterial, z. B. die beiden Autos, in denen die Morde ausgeführt waren, ließ er sich entgehen. Vom Eden-Hotel aus, in dem er gemeinsam mit den Mördern wohnte, machte er eine Eingabe an das Stabsquartier der Garde-Schützen-Division, um eine Vernehmung des Hotelpersonals herbeizuführen, trotzdem ihn der Hoteldirektor als Zeuge zur unmittelbaren Verfügung stand. Die drei Besitzer aus dem Zentral- und Volksgarten, Wegmann, Struve und Kusch traten schon nach wenigen Tagen zurück, weil man sie offenkundig an der Nase herumführte. Hauptmann Passbst, der sich zwei Tage lang krank meldete, aber am nächsten Tage bereits die Abperrungsmassnahmen beim Begräbnis Karl Liebnechts leitete, wurde ohne Zuziehung der Richter vernommen. Diesem Passbst wurde überhaupt das ganze Material zugeleitet. Die Offiziere, die an dem Verbrechen beteiligt waren, wurden mit der Aufklärung dieser Morde beauftragt. Die Verdunkelungsgefahr steigerte sich von Tag zu Tag. Trotzdem blieben die von der Presse längst der Tat bezichtigten Personen auf freiem Fuß. Als endlich am 2. September Haftbefehle gegen den Husaren Kunge erlassen wurde, jenen Worten vor dem Eden-Hotel, der die Rosa Luxemburg mit zwei Kolbenhieben niedergeschlagen hatte, war er längst der Verfolgung entzogen. Die Offiziere Liebmann und Vogel konnten ungehindert das Gefängnis verlassen, sich falsche Pässe besorgen und wieder in ihre Zellen zurückkehren. Der Oberleutnant Vogel ist dann auch, trotzdem Ostar Cohn auf die Fluchtgefahr hingewiesen hatte, in aller Gemütsruhe aus seinem feudalen Gefängnis entwichen.

Die Verhandlungen werden am Sonnabend fortgesetzt.

Die Abrüstungsdebatte

Ein moralischer Erfolg

Genf, 17. April (Eig. Drahtbericht)

Der Abrüstungsschritt der sozialistischen Arbeiter-Internationale hat seine Wirkung nicht verfehlt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der russische Abrüstungsvorschlag in irgend einer Form bei der weiteren Behandlung der Abrüstungsfrage herüdergeführt wird.

Am Mittwoch gab der Vertreter Persiens eine kurze Erklärung über den Friedens- und Abrüstungswillen seines Landes ab. Danach empfahl der militärische Sachverständige Rukhlands, Dwikongeneral Langowoi, den russischen Teilabrüstungsvorschlag. Ueber die Ziffern werde Sowjetrußland mit sich reden lassen. In erster Linie käme es auf das fundamentale Prinzip an: nicht nur eine Begrenzung der Rüstungen, sondern eine wirkliche Herabsetzung, durch die auch die Rüstungsungleichheit und ihre Bedrohung für die militärisch schwächeren Staaten beseitigt würde. Im übrigen bewilligt Sowjetrußland entgegen dem Gewohr der deutschen Kommunisten in einem Abrüstungsvorschlag den Bau von Panzerkreuzern. Die großen Einheitschiffe sollen bis 1942 jedoch durch 10 000-Ton.-Kreuzer ersetzt werden. Etwas spöttisch fügte der Russe hinzu, daß dieser Typ für Deutschland in den Verhandlungen von Versailles zweifellos gewählt worden sei, weil er nur die Möglichkeit einer Küstenverteidigung zulasse, aber kein Offensivschiff sei.

Der Vertreter Japans begrüßte mit sehr höflichen Worten für seinen lieben Kollegen Litwinow den russischen Vorschlag, machte aber die Einschränkung, daß über die Zahlen nicht diskutiert werden könne, da die Zahlenfrage der Abrüstungskonferenz vorbehalten sei. Er hat Rußland, weitere Beweise seines Entgegenkommens zu geben und entl. den Vorschlag bis zu einer Abrüstungskonferenz zurückzustellen.

Dieser Hinweis auf eine Abrüstungskonferenz kam dem Grafen Bernstorff sehr gelegen. Er führte aus: „Den japanischen Hinweis darauf, daß wir nur eine Abrüstungskonferenz vorbereiten haben, möchte ich unterstreichen. Aber ich betrachte es als einen Vorteil, daß angesichts der geringen Ergebnisse unserer

Beratungen Vorschläge mit bisher unerörterten neuen Gedanken unterbreitet worden sind. Unsere Kommission hat im Laufe ihrer vielfachen Tagungen sich je länger je mehr von ihrem ursprünglichen Ziel entfernt und dieses Ziel vergessen. An Stelle des ursprünglichen Gedankens, die allgemeine schwere Rüstungslast wesentlich zu vermindern, schieden sich da und dort ganz andere, sehr viel bescheidendere und viel zu bescheidene Ziele ein. Wir müssen konstatieren, daß

die Rüstungen, seitdem über Abrüstung gesprochen wird, sich vielfach vermehren,

und der günstige Zeitpunkt für eine allgemeine Abrüstung verpaßt zu werden droht. Die nach deutscher Auffassung unerlässlichen Elemente für einen ersten Abrüstungsschritt hat der deutsche Reichsminister Herrmann Müller im September in Genf angegeben mit den Worten: „Die erste Etappe kann und muß eine fühlbare Herabsetzung des gegenwärtigen Rüstungsstandes herbeiführen.“ Wenn ich mit dieser Grundforderung die uns hier vorliegenden Vorschläge der Sowjetregierung vergleiche, so komme ich zu dem Ergebnis, daß die russischen Vorschläge zweifellos eine fühlbare Herabsetzung des augenblicklichen Rüstungsstandes mit sich bringen. Sie entsprechen der Forderung nach der militärischen Entwaffnung und zwar personeller und materieller Art zu Land, zur See und in der Luft und sie bringen die Garantie einer völligen Oeffentlichkeit aller Bewaffnungen mit sich. Das Ziel der russischen Vorschläge ist also daselbe wie das der Kommission. Was die Methode anbelangt, so liegt in den russischen Vorschlägen ein besonderer neuer Gedanke. Der Konventionenwurf unserer Kommission sieht vor, daß auf einer großen allgemeinen Abrüstungs-Konferenz die Ziffern der Rüstungen festgesetzt werden. Das wird zweifellos sehr beträchtliche Schwierigkeiten ergeben. Der russische Vorschlag vermeidet durch seine mathematischen Ziffern diese Schwierigkeiten. Wenn wir dieses System prüfen, so haben wir für die Abrüstungs-Konferenz eine gute Vorarbeit geleistet.“

Der Vertreter Frankreichs behauptete mit vielen juristischen Gründen, daß das Mandat der Kommission nicht zur Behandlung der russischen Vorschläge ausreichte. Er bat um eine Entscheidung darüber, ob man überhaupt den Inhalt der russischen Vorschläge wirklich prüfen und behandeln dürfe und solle.

Churchills Budgetkofferchen



Englands Finanzminister Winston Churchill begibt sich in Begleitung von Gattin und Tochter mit dem traditionellen Kofferchen, in dem er das Budget aufbewahrt, ins Parlament.

Serbien wehrt sich

Genf, 17. April (Eig. Bericht)

Am Mittwochnachmittag machte als Beauftragter der jugoslawischen Regierung deren Vertreter in der Abrüstungskommission den Völkerbundsekretär Drummond auf die falschen italienischen Nachrichten über geplante serbische Bandenangriffe auf italienisches Gebiet aufmerksam. Er betonte, daß Jugoslawien keinerlei Angriffspläne gegen Italien hege und es lebhaft bedauere, daß durch derartige falsche Nachrichten das Verhältnis zwischen Italien und Jugoslawien getrübt werde.

Jugoslawien hat sich also von der ursprünglichen Absicht, dem Völkerbundsekretär für den Ratspräsidenten eine offizielle Note zu übergeben und in dieser Note eine Völkerbundsaktion gegen die Verbreitung falscher Nachrichten zu verlangen, abbringen lassen. Nicht zuletzt ist hierfür in den privaten Verhandlungen das Argument ausschlaggebend gewesen, daß die betreffenden gefälschten Dokumente von einem Trientiner Privatkorrespondenten der falschhiesigen Presse stammten und nicht von der offiziellen Agentur Stefani. Die Italiener lehnten jede Verantwortung für diese Veröffentlichungen mit dem Hinweis auf die Pressefreiheit ab! Es ist trotzdem nicht ausgeschlossen, daß der jugoslawische Schritt weitere Folgen haben wird.

Polens Kriegsschiffe

Das zweite Schiff der neuen polnischen Kriegsmarine, der Torpedobootzerstörer „Burca“ ist am Dienstag vom Stapel gelaufen. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 1550 Tonnen, eine Länge von 107 Meter. Seine Bewaffnung besteht aus vier 130-Millimeter-Geschützen, zwei Flugzeugabwehrkanonen und sechs Torpedo-Lancier-Rohren.

Die Existenz im Wiederholungsfalle

Von Erich Kästner

Man müßte wieder sechzehn Jahre sein und alles, was seitdem geschah, vergessen. Man müßte wieder feil'ne Blumen pressen und (weil man wächst) sich an der Türe messen und auf dem Schulweg in die Tote schreien.

Man müßte wieder nachts am Fenster stehen und auf die Stimmen der Passanten hören, wenn sie den leisen Schläf der Straße stören. Man müßte sich, wenn einer lügt, empören und ihm fünf Tage aus dem Wege gehn.

Man müßte wieder durch den Stadtpark laufen. Mit einem Mädchen, das nach Hause muß und küssen will und Angst hat vor dem Kuh. Man müßte ihr und sich, vor Vadenstich, für zwei Mark fünfzig ein paar Ringe kaufen.

Man würde seiner Mutter wieder schmeicheln, weil man zum Jahrmarkt ein paar Groschen braucht. Man sähe dann den Mann, der lange taucht. Und einen Affen, der Zigarren raucht. Und liebe sich von Riesendamen streicheln.

Man liebe sich von einer Frau verführen und dächte stets: Das ist Herrin Kuhbaums Braut. Man spürte ihre Hände auf der Haut. Das Herz im Leibe schlägt hart und laut, als schlägen nachts im Elternhaus die Türen.

Man sähe alles, was man damals sah. Und alles, was seit jener Zeit geschah, das würde nun zum zweitenmal geschehn... Dieselben Bilder willst du wiedersehen? Ja!

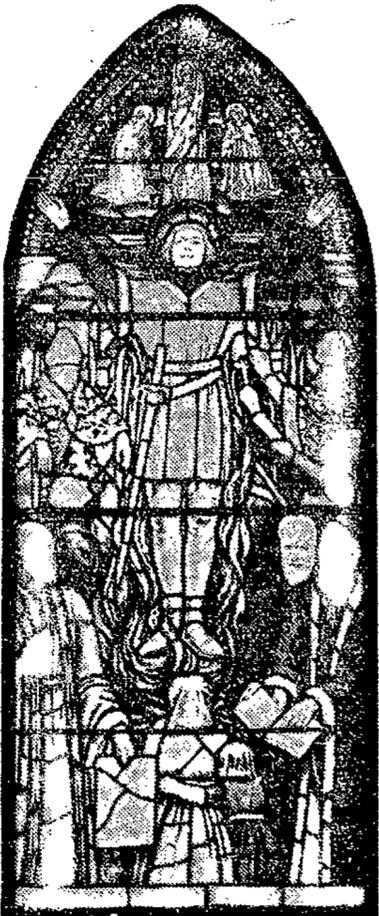
Katja sucht das Glück

Von Heinz Eisgruber

Katja war 17 Jahre alt und lebte in einem Fabrikdorf der Provinz Posen. Sie wohnte mit ihren talgesehigten Eltern und zwei thalghilflichen Geschwistern in einem windstichigen Lehmhaus und ging tagsüber in die Fabrik. Wenn sie abends von der Arbeit kam, setzte sie sich vor ihren Toiletentisch, der aus einer alten Kiste bestand. An drei leeren Bierflaschen, die im Dreieck angeordnet waren, lehnten alle halbblinde Spiegelscherben, in deren optischem Widerspiel Katja nach der Schönheit ihres blaffen Knabengesichtes schandete. Mit Hilfe eines jahnächtigen Kammes, einer Schale ranzigen Deles und eines alten Modedournals durchprobte sie zäh und in wangenrotendem Eifer die laujend Gestaltungsmöglichkeiten ihrer schwarzen, dünnen Haarsträhnen.

Dann lief sie durch das Dorf, verfolgt von Stachelreden der Burtschen und Mädchen, die unter den Hausüren standen, zuwellen auch getroffen von dem zitternden Blick einer kühneren, ahnungsvollen Männerphantasie, und verschwand in einer grauen, haufälligen Hölle am Dorfende. Hier erwartete sie eine alte, aufgedunsene, schmierige, seltsam angepöchte Frau, von den Dorfinsassen die „Berlinerische Hexe“ genannt. Man sprach sehr schlecht von ihr im Dorf und ging ihr tagsüber aus dem Wege. Aber wenn die Sonne hinter den Wäldern versunken war, bekam sie viel Besuch von den Ehrbaren und Durchsichtigen, denen sie für ein paar Pfennige aus den Karten wahr sagte.

Mit Katja verband sie schon seit Jahren eine zärtliche, mütterliche Kameradschaft. Sie liebte das schmalbrüstige Mädchen mit der schweißenden, fladernden Phantasie als wäre es ihr eigen Kind. Sie erzählte der Kleinen, die zusammengekauert mit leuchtenden Augen in der Ecke saß, Abend für Abend von der Welt jenseits der Dorfwälder und Fabriken. Und Katjas beschwingte, maßlose Phantasie zog willig und kühn mit fort und



Bernard Shaw im Kirchenfenster

Zur 500-Jahr-Feter des Siegeszuges der Jungfrau von Orleans erhielt die Londoner Ethical-Kirche ein Fenster mit Glasmalereien, die neben der heilig gesprochenen Johanna den Dichter Anatole France (unten rechts mit Rappe) und (neben ihm) Bernard Shaw, den Autor der „Heiligen Johanna“, zeigen. Shaw hat in den Zeitungen gegen diese unerwünschte Ehrung protestiert.

Fünf Jahre Arbeiter-Radio

Kurze Zeit nach Eröffnung des Unterhaltungsrundfunks machten sich in der Arbeiterkassen Bestrebungen bemerkbar, die zum organisatorischen Zusammenschluß der Arbeiterhörer führten. Vor fünf Jahren also, nachdem der Rundfunk kaum die ersten Schwierigkeiten seiner Einführung überwunden hatte, erkannte man auch in Arbeiterkreisen schon, daß sich die anfängliche Bedeutungslosigkeit der gesprochenen Sendung so steigern würde, daß ihre Beeinflussungsmöglichkeit im ausschließlichen Besitz des Bürgerums nach absehbarer Zeit eine geistige Gefahr bilden müßte. Die Tatsache, daß

heute fast drei Millionen angemeldeter Rundfunkteilnehmer bürgerlichen Darbietungen ausgesetzt sind, beweist die Richtigkeit damaliger Voraussetzungen.

Gleich nach der Gründung des Arbeiter-Radio-Bundes, der zunächst als technische Organisation eingerichtet war, erweist sich die kulturelle Notwendigkeit seiner Existenz. Die monopolisierte Rundfunkindustrie übte auf die dem Reichspostministerium nahe stehenden Kreise einen derartigen Druck aus, daß es dem Bunde vorbehalten blieb, die Audionerzulassung gegenstandslos zu machen. Von nun an konnte jeder Bästler ohne Ablegung einer Prüfung, die Arbeitern besondere Schwierigkeiten bot, den Bau eines Röhrengeräts vornehmen.

Die Entwicklung des Bundes hielt mit dem überaus schnellen Wachstum der Hörerzahl Schritt. Nachdem zehn Hauptsender und noch mehr Zwischenender Programme darboten, deren einseitige politische Tendenz unverkennbar war, ergab es sich von selbst, daß

aus der Bästlerbewegung eine Hörerorganisation wuchs,

die nunmehr vor der Notwendigkeit stand, auch kulturpolitische Aufgaben zu lösen. Dieses Ziel konnte schneller erreicht werden, nachdem sich führende Mitglieder der Sozialdemokratischen Par-

tei und der freien Gewerkschaften bereit erklärten, für die Interessen des Bundes vor allem in den Parlamenten tätig zu sein. Wenn auch betont werden muß, daß das Rundfunkprogramm noch nicht auf die Forderungen des weitaus größten Teiles der Hörerzahl, der Arbeiterkassen, eingeht, so kann doch immerhin fest gestellt werden, daß sich die heutigen Sendungen von denen der vergangenen Jahre wenigstens etwas unterscheiden. Es bleibt das Verdienst des Arbeiter-Radio-Bundes, daß er als erster

die Gefahr des einseitig politischen Rundfunks

nicht nur erkannte, sondern auch unverzüglich zu seiner Bekämpfung und Verbesserung überging. Heute sind Vertreter des Bundes, der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zusammen in den Rundfunkausschüssen tätig, um durch Zusammenfassung der Arbeit gemeinsam Programme festzulegen, die den Sendebestrebungen übermitteln werden. (Der Erfolg ist aber infolge der Zensur fast gleich Null! Red.)

Der letzte Parteitag der Sozialdemokratie in Kiel bestimmte, daß der Arbeiter-Radio-Bund die für Arbeiterhörer in Betracht kommende Organisation sei; die kürzlich stattgefundene Reichsrundfunkkonferenz will seine Förderung durch Partei- und Gewerkschaftskreise. Es wird für die Zukunft notwendiger als je, daß diese Forderungen bedeutender Parteifunktionäre erfüllt werden. Der Rundfunk wird von Tag zu Tag größere politische Bedeutung annehmen, die durch Einführung von Bildfunk und Fernsehen nur noch zunehmen kann. In der vergangenen Zeit sind die Kräfte der Organisation

rücksichtslos in den Dienst der arbeitenden Klasse

gestellt worden. Die von Staatssekretär a. D. Kurt Baake geleitete Organisation rechnet damit, daß ihr aus Kreisen der Arbeiterkassen neue Energiequellen zufließen, die den kommenden Kampf erleichtern sollen.

Von der erfolgreichen Arbeit innerhalb des Bundes zeugen vor allem die technischen Leistungen der Ortsgruppen. Während in allen bürgerlichen Funkvereinen eine Abnahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen ist, kann der Arbeiter-Radio-Bund fest stellen, daß es seiner kulturpolitischen Tätigkeit in Verbindung mit der Lösung rein technischer Aufgaben gelungen ist,

seine Mitgliederzahl nicht nur zu halten, sondern ständig zu vergrößern.

In den letzten Monaten haben über fünfzig Funkausstellungen dazu beigetragen, eine erhebliche Anzahl neuer Ortsgruppen zu gründen, so daß ihre Zahl auf weit über zweihundert angewachsen ist. Durch gegenseitige Unterstützung ist ein großer Teil von Arbeiter-Radiohörern, die nicht in der Lage waren, teure Empfänger zu kaufen, in den Besitz von Apparaten gelangt, die jeden Fernempfang ermöglichen. In den letzten Monaten wurden Großlautsprecheranlagen gebaut, die befreundeten Organisationen während großer Veranstaltungen und bei Wahlkämpfen jede Propagandaarbeit erleichtern.

Der Arbeiter-Radio-Bund steht heute in der vorbersten Front der sozialistischen Kampfbewegung.

Noch aber sind seine Aufgaben nicht erfüllt.

Es gilt, den Rundfunk zu erobern, ihn jedem Arbeiter zugänglich zu machen. Dazu gehört, nach der Beeinflussung der Sendeprogramme, die Vermehrung der Zwischenender, so daß nicht nur kostspielige Apparaturen die Möglichkeit geben, die Rundfunkdarbietungen zu hören. Dazu gehört ferner die Ermächtigung der Rundfunkgebühren und die Befreiung von ihrer Entrichtung für Körperbehinderte. (Dazu gehört vor allem ein rücksichtsloser Kampf gegen die Zensur! Red.) Zu diesem Kampfe gehört auch das Ringen um die Erteilung der Kurzwellenverleihungserlaubnis, die heute von rechtsgerichteten Bästler-Verbänden, denen sie unter einer reaktionären Regierung erteilt wurde, mißbraucht wird. Für diesen Kampf brauchen wir eine große Zahl überzeugungstreuer Mitarbeiter, die durch Einsatz ihrer ganzen Kraft dazu beitragen, daß die Erfüllung der sozialistischen Idee von kommenden Generationen durch den Rundfunk ins Weltall verkündet wird.



Dr. Karl Hagemann

der Intendant des Berliner Rundfunks, wird von seinem Posten zurücktreten. Hagemann war vor seiner Rundfunkstätigkeit Redakteur, 1906 Intendant des Nationaltheaters Mannheim, 1910-1913 Direktor des Deutschen Schauspielhauses Hamburg, später wieder Intendant in Mannheim, seit 1921 des Staatstheaters Wiesbaden.

malte sich eine zauberhaft schöne Welt zurecht, die so bunt und märchenhaft erstrahlte wie der Delbrud über dem Lager der Alten. Katja träumte es nicht nur, daß die Welt so schön sein konnte, sie wußte es auch, seit sie einmal in die Villa ihres Brotherrn geschickt worden war.

Eines Tages verfiel die Quelle, an der sich Katjas Phantasie satt getrunken hätte: ihre alte Freundin starb. Sie starb keines natürlichen Todes. Katja fand sie bei ihrem abendlichen Besuch inmitten einer Blutlache. Die schmutzigen Habseligkeiten der Alten waren teils umgestreut, teils gestohlen. Man sprach von wandernden Zigeunern, die in der Gegend gesehen worden waren und verscharrte die Alte lang- und klanglos.

Katja lief seit jenem Tage mit trübem Augen herum. Und eines Tages war sie verschwunden. Bald fand man Spuren, aus denen man schließen konnte, daß Katja durchgebrannt war. Der Vater tobte eine Weile, aber die Mutter besänftigte ihn: vielleicht hat sie Glück da draußen. Und bald spürten beide erleichtert, daß Bett und Schnapf größer geworden waren.

Katja aber war unterwegs nach dem Ziel ihrer Sehnsucht, nach Berlin, der Wunderstadt. Solange ihre Pfennige gereicht hatten, war sie mit der Bahn gefahren. Dann war sie auf der Landstraße weitergelaufen. Ein Wanderbursche schloß sich ihr an, der das gleiche Reiseziel hatte und die Landstraße kannte wie seine Westentasche. Sie übernachteten in Scheunern oder im Freien. Er schützte und wärmte sie, und sie bezahlte ihm seinen Reisestand mit ein wenig Liebe. An ihrer sehnsüchtig erregten Phantasie glittten all die Wirklichkeiten dieser Reise ab, ohne in ihr Bewußtsein einzudringen. Als sie müde und zerlumpt in der Riesengasse ankam, erkaufte in Katjas Herzen das Getriebe der Millionen als Triumph-Choral erfüllter Sehnsucht. Hier spiegelte in hundertaufend Facetten all die Schönheit, von der sie geträumt hatte. Hier schienen alle Schönheiten der Welt aufgestapelt zu sein, um sich über die Herzen und Leiber der Millionen zu ergießen.

Katja wanderte selbstvergessen an der Hand ihres Wanderfreundes durch die blinkenden Straßen und verzückte Rufe sprangen von ihren Lippen. Dann mündeten die beiden in einer dunklen, schmalen Straße, in einem von Rauch, Musik, Papierflitter und Käse erfüllten Lokal. Hier sah Katja Mädchen und Männer sitzen, die ihr seltsame Zwitgergebilde aus der Häklichkeit ihrer Kabrikheimat und dem Glanz der Millionenstadt schienen. Die Lippen der Mädchen waren leuchtend rot und ihre Haut samtend bekräuselt wie Schmetterlingsflügel, aber um ihre Augen lagen dunkle Schatten und um den Mund gruben sich bittere Linien.

Es sahen Katja, als kannte ihr Wanderfreund alle, die hier saßen und sich zu der aufreizenden Musik auf den Stühlen rästelten. Und auch diese sprachen alle vertraut mit einander und in einem Dialekt, das sie kaum verstand. Eine schwüle Atmosphäre umhüllte sie alle, und Katja, die noch nie so hülsenlos Kameradschaft gespürt hatte, tauchte widerstandslos in ihr unter. Als ihr Wanderfreund mit einem Mädchen kam, das so gleich den Arm um Katja schlang und gut zu ihr war, als Katja Körperwärme und den süßen Geruch eines betäubenden Parfüms spürte, fühlte sie sich wunderbar geborgen. Sie ging auch fertig mit ihrer neuen Freundin fort und streckte sich wohligh in dem Bett, das ihr die Freundin bot.

Mitten in der Nacht wurde Katja wach. Im Zimmer waren zwei Männer und lärmten. Katjas neue Freundin stand vor dem Bett, deutete auf die Männer und lachte. Katja war voller Angst und wußte nicht, was sie tun sollte. Sie stand schließlich auf und schlüpfte in ihre Kleider. Als die Männer brutal wurden, flüchtete sie zur Freundin. Als diese sie beschimpfte, lief Katja aus dem Zimmer und auf die Straße, mit Augen, die denen eines gekehrten Tieres glichen.

Zwei Tage strich Katja durch die Straßen und Anlagen der großen Stadt, die ihr von Stunde zu Stunde grauer wurde und häßlicher. Sie suchte Arbeit und Essen. In einer Vorstadt kneipe kaufte ihr ein alter Arbeiter einen Teller Suppe und schickte sie nach dem Arbeiternachweis, einem grauen Haus, vor dem Hunderte von Menschen warteten. Sie bekam Adressen, lief in ferne Straßen, schlich Treppen hinauf und hinab und wurde überall abgewiesen. Am Abend stand sie wieder vor jenem Lokal, in das ihr Wanderfreund sie am ersten Tage geführt hatte. Ein junger Mann zahlte ihr Essen und Bier. Die Freundin mit den roten Lippen kam, starrte ihr ins Gesicht und ging höhnisch lachend vorüber. Später kam ihr Wanderfreund. Er nahm sie mit sich in eine kleine, schmutzige Dachstube. Sie war müde und schlief; sie war hungrig und ach; sie war stumpf und ertrug Liebe.

So ging sie auch in der Nacht zum siebenten Tage ihres Auserhaltens in der Wunderstadt mit ihrem Freunde fort, durch dunkle, menschenleere Gassen, um ihn und seinen Kumpanen bei einem Einbruch zu helfen. Katja stand fröstelnd an einer Straßenecke, während die andern über ein Gitter kletterten und sich den Weg in eine Villa bahnten. Als zwei Sinos kamen, zog sie mechanisch ein Pfeifchen hervor, steckte es in den Mund und piffte heftig das verabschiedete Signal. Da wurde es in der Straße lebendig. Katja vergaß, was ihr der Freund eingepreßt hatte und rannte hastig über die Straße. Als sie an die nächste Straßenecke kam, fühlte sie sich von kräftigen Händen gepackt. Man brachte sie auf die Polizeistation. Dort gestand sie schluchzend alles ein.

Zwei Wochen später, nach qualvollen Vernehmungen und Verhandlungen, wurde Katja von einer Frau auf den Bahnhof gebracht, von dem die Züge nach dem Osten gingen. Katja saß zusammengekauert in einer Ecke des Abteils und antwortete kaum, wenn ihre Begleiterin sie fragte. In ihren Ohren erklang nur immerfort bedrückend der Name ihres Heimatortes, den sie gehört hatte, als ihre Begleiterin mit dem Bahnbeamten gesprochen hatte. Als der Zug sich Katjas Bestimmungsort näherte, als sie durch das Fenster die Wälder ihrer Heimat aufstiegen sah — ihrer Heimat, die ihr keine war —, da wurde sie unruhig und vor ihren weitaufgerissenen Augen tanzten die höhnlichen und drohenden Grimassen der Dorfbewohner und der Eltern. Kurz vor der Einfahrt des Zuges öffnete Katja schnell die Wagentür und sprang hinaus.

Sie war sofort tot. Ihr Kopf war auf einem Stein aufgeschlagen. Anatom rickerte das rote, sehnsüchtige Blut Katjas aus der klaffenden Wunde auf die Erde.

Es sah aus, als trüge sie eine rote Rose im schwarzen Haar, von der blinkende Tauperlen tropften.

Moderne

Teppiche * Gardinen
Dekorations- u. Möbelstoffe
Tischdecken * Diwandecken

finden Sie in einer Riesenauswahl zu billigen aber festen Preisen

Schwanner & Heeschen, Königstr. 69

Brüder

zur Sonne, zur Freiheit!

Die Festschrift zum 1. Mai 1929

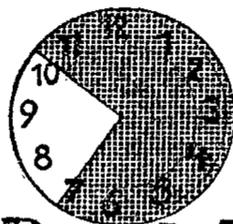
Die Maizeitung für das arbeitende Volk schon jetzt bei den Zeitungsträgern bestellen. — Preis Mk. 0.25

WULLENWEVER- BUCHHANDLUNG

Johannisstraße 46

nütz

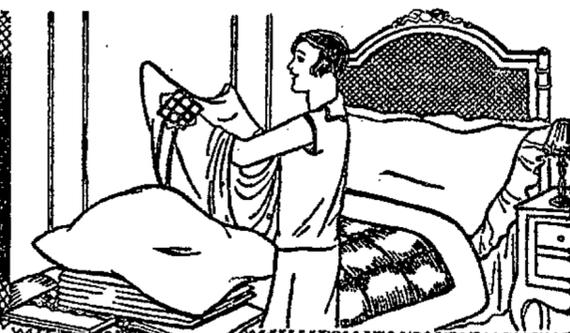
DEINE
FREIE
ZEIT



lies ein Buch!

ED-
Bestecke
90er u. 800 gest.
Uhrmacher Pütter
Am Holstenior

Bettwaren



und
Vertrauens-
sache

24 Jahre

verkaufe ich

Qualitäts - Betten

Die blutige Internationale der Rüstungs-Industrie!

Otto Lehmann-Russbüdt berichtet über die internationale Verflechtung der Rüstungs-Industrie vor, während und nach dem Weltkrieg. Diese fieser-schütternde und sachliche Schrift müssen alle lesen u. verbreiten

Preis 1 Mark

WULLENWEVER- BUCHHANDLUNG

Johannisstraße 46

BLUT, GELD UND EISEN

Inletts

Oberbett-Inlett 180 cm, federdicht	2.35	Oberb.-Inlett 140cm daunend., türkisrot	6.50
Oberbett-Inlett 180 cm echt rot, federdicht	2.95	Kissen-Inlett 80 cm türk.-rot, gar. federd.	2.75
Oberbett-Inlett 140 cm naphtholrot, federdicht	3.35	Unterbett-Inlett 115 cm, federdicht..	1.95
Oberbett-Inlett 140 cm türkisrot, federdicht	4.50	Unterbett-Inlett 115 cm, naphtholrot.	3.50
Oberbett-Inlett 140 cm türkisrot, daunend.	5.25	Unterbett-Inlett 115 cm, türkisrot.	4.95

Bettbezugstoffe

Rohnessel 140 cm für Bettwäsche ...	85.50	Strellsatin 140 cm kräftige Qualität ...	2.35
Linon 130 cm mittelfädig	98.50	Bettendamast 140 cm verschiedene Muster	2.25
Rohnessel 140 cm extra starke Ware..	1.08	Bettendamast 140 cm Glanzstreifen	3.25
Strellsatin 130 cm verschiedene Dessins	1.88	Hausstuch 140 cm westf. Ware	1.48
Strellsatin 140 cm Bandstreifen	1.65	Halbleinen 140 cm mittelfädig	2.35

Ca. 50 Stand fertige Betten ständig am Lager

Das Füllen der Betten geschieht auf Wunsch im Beisein der Kundschaft. Für staubfreie, doppeltgereinigte Bettfedern und Daunen sowie für federdichte echt, bzw. türkisrote Inletts leiste ich weitgehendste Garantie.

Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV	Bett V	Bett VI
Oberbett 13.25 Unterbett 10.30 Kissen 2.95	Oberbett 19.50 Unterbett 14.50 Kissen 4.50	Oberbett 23.25 Unterbett 18.50 Kissen 5.50	Oberbett 26.50 Unterbett 23.50 Kissen 7.50	Oberbett 33.50 Unterbett 27.50 Kissen 8.50	Oberbett 38.00 Unterbett 33.00 Kissen 11.50
Komplett 26.50	Komplett 38.50	Komplett 47.25	Komplett 57.50	Komplett 69.50	Komplett 82.50
Bett VII	Bett VIII	Bett IX	Bett X	Bett XI	Bett XII
Oberbett 47.50 Unterbett 37.75 Kissen 13.25	Oberbett 61.00 Unterbett 47.00 Kissen 16.50	Oberbett 78.50 Unterbett 69.50 Kissen 20.50	Oberbett 83.00 Unterbett 83.00 Kissen 22.00	Oberbett 104.55 Unterbett 92.70 Kissen 24.25	Oberbett 115.00 Unterbett 98.50 Kissen 29.50
Komplett 98.50	Komplett 124.50	Komplett 168.50	Komplett 188.00	Komplett 221.50	Komplett 243.00

Matratzen

Matratzen 90 x 190 mit Jute, Seegras ...	10.75
Matratzen 90 x 190 kariert Jute, 3teilig ..	15.50
Matratzen 90 x 190 Drell, Seegras, 3teil..	17.85
Matratzen 90 x 190 Drell-PreBstr, Wollaufl.	29.50
Matratzen 90 x 190 3t. gestr Drell m. Africk	38.50
Matratzen 90 x 190 laSat., Jacqu. m. Africk	45.00
Matratzen 90 x 190 3tlig., gm. Jacq. Wollig.	59.50
Matratzen 90 x 190 1. Jacq. lafüllkr. Wollig.	74.50

Bettwäsche

Bettbezüge Ia Kretonne	3.95
Bettbezüge aus kräftigem Rohnessel	2.95
Bettbezüge Linon volle Größe	4.95
Bettbezüge 140/200 Bandstreifen	7.50
Kissenbezüge mit Languette u. Eins.	1.95
Kissenbezüge mit Stük. u. Einsätzen	2.65
Betttücher westfälisch. Hausstuch, 140/225 ..	3.95
Betttücher 140/230 gutes Halbleinen	4.95

Küchenwäsche

Geschirrtücher 40/4, rot u. grau kar.	18.50
Geschirrtücher 60/60, rot kariert ..	62.50
Geschirrtücher 60/80, kräft. Halblein.	95.50
Geschirrtücher 60,8, Reinleinen ..	120.00
Tellerkücher 60/60 Halbleinen-Jacquard	95.50
Küpertücher 60/60 Reinleinen	110.00
Handtücher mit roter Kante ...	88.50
Handtücher kräftiges Gerstenkorn	125.00

Bettstellen

Kinder-Bettstellen 60 x 125, abschlagb. Seit.	10.75
Kinder-Bettstellen 70 x 140, weiß lackiert	26.25
Bettstellen 90 x 190 starkes Rohr	26.50
Bettstellen 90 x 190 20-mm-Roh r.	29.75
Bettstellen 90 x 190 30-mm-Rohr, Fußbrett	35.50
Bettstellen 90 x 190 mit Messing-Verzierg.	38.00
Bettstellen 90 x 190 Messingverz. u. Fußbr.	49.00
Bettstellen 90 x 190 mit Messing-Bügel...	56.00

Hans Struve

Königstraße 87-89

(20497)

Wahmstraße 23-25

Mandolinen- u. Laufen-Chor

Am Freitag, dem 19. April 1929, abends 8 Uhr

II. KONZERT

in der Aula des Johanneums

Karten zu 50 Pfg. zu haben bei:

Robert, Breite Straße. Haier, Kohlmarkt und allen Mitgliedern.

UNION Lichtspielen

Nur 4 Tage!

Geheime Macht

Ein Film von Emigranten und Intrigen, ein Film, den Sie sehen müssen!

in den Hauptrollen: Suzy Vernon, Michael Bohnen, Walter Rilla, Truus van A. Iken

Anßerdem:

Dina Gralla und Werner Fackler in dem köstlichen Berliner Lustspiel:

Das Fräulein von Kasse 12

2
1
S
O
N
N
T
A
G



1000 Möwen

Ein holdes Wunder ist geschehen vor den Fenstern meines Zimmers. Graues und spärlich grünes Ackerland ist überstrahlt von weißem Glanz wie die berühmten Narzissenhänge am Rande des Sees, zu denen Glückliche jetzt aufbrechen.

Aber nicht langstielige Blumen sind es, lebendige Vögel, die aufzulegen. Kurven beschreiben von unerreichbarer Schönheit, sich niederlassen, eine weiße Wolke; die sich streiten und lieben — und in wenigen Tagen verschwunden sein werden.

Denn ich weiß, nüchtern genug ist die Lösung des schönen Wunders. Die Gärtner haben mit Fischabfall gedüngt; die Möwen sind gekommen, sich ihren Teil zu holen. Rätselhaft nur für den Laien, woher sie's mußten. Denn sonst ist wochenlang keine Möwe zu sehen über diesen Feldern. Haben die Möwen auch Konjunktur- und Marktberichte? — Hat's eine entdeckt und den andern gesagt?

Sicher weiß auch dafür der Vogelkennner eine plausible Erklärung.

Aber ist das Wunder darum weniger wunderbar? — Ist weniger Grund, beglückt zu sein über den himmlischen Besuch?

Vor ein paar Jahren war ich um diese Zeit an einem der großartigen italienischen Seen. Berge von herber Kraft spiegeln sich darin, blühende Gärten am Ufer, und die Sonne strahlt köstlich, so tief hinein in den Menschen, wie wir es kaum denken können.

Und doch fehlte mir etwas. Ich lief herum und wußte nicht was. Nach sechs Tagen hatte ich's heraus. Es war keine Möwe auf dem See und kein Wasserhuhn, und stundenlang konnte man durch die sonnigen Hänge laufen, kein Reh und kein Hase. Grüne Eidechsen waren das größte Geier. Und als ich das wußte, hing das Heimweh schon an, das Bewußtsein: „Zu Hause“ ist nur, wo Tiere sind, unsere Freunde in Busch und Feld, nicht nur ärmliche Haustierrassen.

Welch ein „zu Hause“ ist Lübeck! Im Mittelpunkt der Stadt streifen wilde Falken um die goldenen Türme. Wildenten, Zappen, nordische Taucher und allerhand baltisches Gefieder sucht uns heim im Winter. Möwen schwingen sich über uns, wenn wir zur Arbeit gehen, von der Arbeit kommen.

Und wer die Augen zu brauchen weiß dem sind die Wälder und Seen um Lübeck herum erfüllt von Freunden in Pelz und Federkleid. Habt Dank, ihr tausend Möwen, daß eure Stimme, die nur den Naturfremden mißfällt, mich herausrief aus dem Wust von bedrucktem Papier. Natur sagt mir am Schreistisch „Guten Tag“. Wie schön ist doch dies „zu Hause“.

Hat schon einmal jemand bedacht, was Lübeck wäre, wenn keine Möwe mehr ihre Flügel über seine Brücken spannte? Das war so trostlos, daß man's gar nicht ausdenken kann.

Man sollte nur immer soviel Zeit haben, still zu stehen wenn eine Möwe vorbeifliegt, und dem Wunder ihres Fluges nachzuschauen. Und wer auf literarische Bildung Wert legt, der mag dabei Morgenstern zitieren:

O Mensch! Du wirfst nie nebenbei
Der Möwe Flug erreichen.
Sofern Du Emma heißest, sei
Zufrieden, ihr zu gleichen. Soz.

Das Haus der Jugend

Lübecker Waisenhaus

Das 1547 gegründete Waisenhaus in Lübeck hat den Zweck, Lübecker Waisen zu unterhalten, zu erziehen und zu unterrichten. Es ist für die Aufnahme von etwa 120 Kindern eingerichtet. In der Anstalt sind aber im März 1929 nur 61 Kinder untergebracht, von denen noch mehr als die Hälfte durch das Jugendamt überwiesen sind. Nach Entlassung der diesjährigen Konfirmanden verbleiben in der Anstalt noch 37 Kinder. Da das Jugendamt die von ihm eingewiesenen Kinder zurückruft, um sie im eigenen Kinderheim unterzubringen, und die Zahl der Neuanmeldungen gering ist, würde das Waisenhaus in Zukunft nur sehr schwach besetzt sein. Unter diesen Umständen kann ein rationeller Betrieb des Waisenhauses nicht mehr aufrecht erhalten werden. Dazu kommt noch, daß nach dem Entwicklungsgange der Lübecker Schulen der Sonderbetrieb der Waisenhauschule sich nicht mehr in das hiesige Schulsystem eingliedern läßt.

Die Vorsteherchaft des Waisenhauses hat nach längeren Verhandlungen mit der Behörde für Arbeit und Wohlfahrt sich davon überzeugt, daß nach Lage der Dinge die derzeitige Zweckbestimmung des Waisenhauses nicht mehr aufrecht zu erhalten ist, und daher beschloß, den Betrieb des Waisenhauses in seiner bisherigen Form mit Ostern dieses Jahres einzustellen. Die noch im Waisenhaus befindlichen Kinder werden vom Jugendamt anderweitig untergebracht. Um aber die Stiftung auch fernerhin der Jugendpflege zu erhalten, hat die Vorsteherchaft weiter beschlossen, den Zweck der Stiftung zu ändern, und zwar das Waisenhaus als Jugendheim und Jugendherberge einzurichten und die Stiftung künftig unter dem Namen „Haus der Jugend (Lübecker Waisenhaus)“ zu führen. Die Vorsteherchaft glaubt, den neuen Stiftungszweck ohne staatliche Beihilfe durchführen zu können.

Das Gebäude des Waisenhauses ist für den neuen Zweck geeignet. Der unter Berücksichtigung der Wünsche des Jugendamtes erforderliche Umbau läßt auf keine Schwierigkeiten. Die zur Durchführung des Bauplanes erforderlichen Mittel, veranschlagt auf 80—70 000 RM., sind der Stiftung durch die Spar- und Anleihekasse bezw. die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit als langfristiges, zinsloses Darlehen in Aussicht gestellt, so daß dafür weder das Stiftungsvermögen noch

Staatliches Untersuchungsamt zu Lübeck

Bericht für das Jahr 1928

Der Bericht für das abgelaufene Jahr behandelt einleitend die allgemeine Entwicklung und den Geschäftsgang. Die vier Abteilungen des Untersuchungsamtes, besonders die für chemische und bakteriologisch-hygienische Untersuchungen, wurden lebhaft von Behörden und Privaten in Anspruch genommen. Dabei war wiederum festzustellen, daß die Aufgaben derartiger Untersuchungsanstalten nicht nur einseitig im Konsumentenschutz bei Aufdeckung und Verfolg von Verstößen gegen das Lebensmittelgesetz umrissen sind, sondern auch in der Vertretung der Interessen heimischer Industrie und ortsansässigen Handels gegen ungerechtfertigte Anzeigen und Beanstandungen durch auswärtige Körperschaften.

In der Abteilung 1: Bakteriologisch-hygienische Untersuchungen wurden insgesamt 195 bakteriologische Untersuchungen von Trink- und Gebrauchswasser vorgenommen, davon wurden ausgeführt für die Städtischen Betriebe 120, für die Baubehörde 30, für Private 45. Die Städtischen Betriebe haben die Untersuchung des hiesigen Leitungswassers der laufenden Kontrolle des Untersuchungsamtes unterstellt.

In größerem Umfange als in den Vorjahren wurde die hygienische Untersuchung von Milch vorgenommen. Es wurden insgesamt 687 einzelne Milchproben auf Beimengung bakterieller Schädlichkeiten untersucht. Davon betrafen 672 Proben angeblich kranke Milch. Bei 150 Proben, also 22 Prozent wurde die Herkunft von kranken Tieren ermittelt und den Tierbesitzern entsprechende Maßnahmen empfohlen. Auf Grund des Reichsviehseuchengesetzes wurden 32 amtstierärztliche Sektionen durchgeführt. Im übrigen wurden in dieser Abteilung eine größere Anzahl animalischer Lebensmittel auf ihre Genußtauglichkeit bakteriologisch geprüft oder auf Verfälschung und Nachahmung durch minderwertiges Material.

Bakteriologische Fleischuntersuchungen wurden in 177 Fällen vorgenommen. Insgesamt wurden 1195 bakteriologisch-hygienische Untersuchungen verschiedenster Art in Abteilung 1 vorgenommen.

Die Abteilung chemische Untersuchungen erledigte zusammen 78 Analysen von eingesandten Wasserproben. Auf Grund der chemischen Zusammensetzung wurden hiervon 37 Proben als für Trinkwasserzwecke nicht geeignet beanstandet. In der allgemeinen Nahrungsmittelkon-

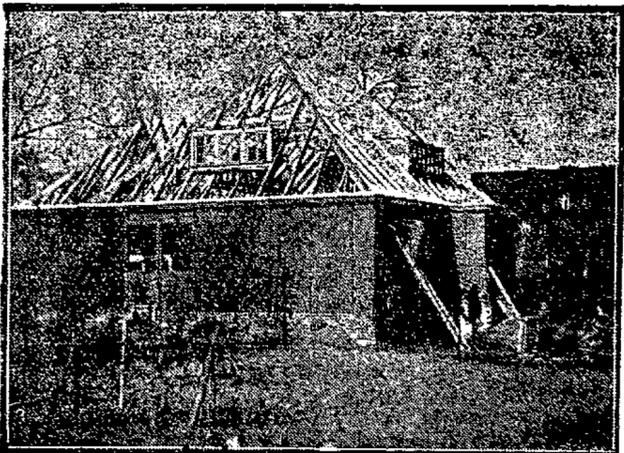
trolle, die durch Einlieferungen verdächtiger Proben der hiesigen Markt- und Lebensmittelpolizei oder anderer Behörden und Privaten zu erledigen waren, wurden 359 Nahrungsmittel auf ihre Zusammensetzung chemisch geprüft. Ein Schulbeispiel für die Notwendigkeit einer chemischen Untersuchungsstelle bildete die Durchführung der großangelegten Versuche über Aesennachweis in Boden- und Grundwasserproben auf Abladeplätzen, die durch eine hiesige Firma mit arsenhaltigen Rückständen besetzt waren. Außer der laufenden Kontrolle dieser Abladeplätze, die auf Jahrzehnte hinaus erfolgen muß, wurden ungefähr 70 Einzelanalysen in dieser Angelegenheit durchgeführt.

Untersuchungen von Auslandsfleisch und -fetten wurden in 1278 Fällen vorgenommen. Dazu kommen die Untersuchungen von 3148 Proben Auslandsbutter. Insgesamt wurden 5101 chemische Einzeluntersuchungen in dieser Abteilung vorgenommen. Der dem Untersuchungsamt angegliederte Weinkontrollleur hat im Berichtsjahr 1116 Revisionen durchgeführt, wobei in 37 Fällen Anlässe zur Beanstandung vorlagen.

Ein weiterer Abschnitt behandelt die veterinärpolizeilichen Untersuchungen. Die Sequestrantenanstalt Lübeck hatte mit 62 319 Kindern im verfloßenen Jahre wiederum die weitaus größte Einfuhrziffer der deutschen Sequestrantenanstalten (Hamburg 44 000 Kinder). Ebenso hat der hiesige Rindviehmarkt seine Stellung als hervorragendster Markt für Rind- und Zuchtvieh in Norddeutschland aufrecht erhalten. Die seit ungefähr drei Jahren durchgeführten Schutzimpfungen gegen Maul- und Klauenleuse haben sich wiederum hervorragend bewährt, sodaß in dem Berichtsjahr kein Seuchensfall auf dem hiesigen Markt beobachtet werden konnte und demgemäß kein Fall von Seuchenverfälschung vom Lübecker Markt festgestellt worden ist. Die Einfuhr in die hiesige Sequestrantenanstalt erfolgte mit 460 Dampfern.

Die Einnahmen des Staatlichen Untersuchungsamtes betragen 113 435,65 RM. und sind fast doppelt so hoch als die etatsmäßig ausgeworfenen Mittel. Die Gebühren der vom Staatlichen Untersuchungsamt ausgeführten veterinärpolizeilichen Untersuchung des Auslandsviehs in der Sequestrantenanstalt in Höhe von 193 684 RM. dienen zur Balancierung des Schlachthofbetriebs und erscheinen demgemäß unter den Einnahmen der Schlachthofverwaltung.

Das Lübecker Bild



Phot. Lübecker Holzbois

Ein Stahlhaus

ist über Nacht im Gartengang errichtet worden

die Hilfe des Staates in Anspruch genommen zu werden braucht. Die Leitung des Jugendheims und die Oberleitung der Jugendherberge soll zunächst dem bisherigen Waisenvater übertragen werden.

Der Senat ist der Meinung, daß bei der Gestaltung der geschlossenen Kinderfürsorge in Lübeck die derzeitige Zweckbestimmung des Waisenhauses nicht aufrecht zu erhalten ist, und hält die vorgeschlagene Aenderung des Stiftungszweckes für angebracht. Er stellt sie zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft.

Bürgerchaftsfraktion! Freitag 7 Uhr Sitzung im Rathaus

Gegen Konkordate!

Das war das zeitgemäße Thema, über das am Dienstag in einer von der freireligiösen Gemeinde getragenen Versammlung der bekannte Lehrer Satow aus Hamburg sprechen sollte. Leider war der Referent durch schwere Erkrankung verhindert. An seiner Stelle sprach vor der nicht gerade zahlreichen besuchten Versammlung Schriftsteller Kahl.

In sehr temperamentvoller Weise schilderte er die verhängnisvollen Auswirkungen des baprischen Konkordats, das die Lehren vor einem unerträglichen Gewissenzwang stellt, die ungeheure Machtstellung der Kirche, die allein aus staatlichen Mitteln — ohne Kirchensteuer — 150 Millionen Mark jährlich in Deutschland erhält und kam dann auf das für Preußen drohende Konkordat zu sprechen. Ueber seinen Inhalt ist noch kaum etwas bekannt, aber es würde wohl jedenfalls nach dem Muster des baprischen gearbeitet sein. Wie es aber auch aussehe, es sei auf alle Fälle abzulehnen. Denn wenn die katholische Kirche erst den kleinen Finger habe, dann nehme sie die ganze Hand. Und was die katholische Kirche erlinge, das würde die evangelische auch für sich fordern und durchsetzen. Sind aber erst einmal Preußen und Bayern in der Hand der Kirche, dann gibt es für das übrige Deutschland auch keine Rettung mehr.

Die Diskussion wurde von Herrn Drogge eröffnet, der mit den üblichen Anrempelungen der Sozialdemokratie für den Verein der Freidenker für Feuerbestattung zu werben suchte, aber gerade dank dieser Methode keinen Anhang fand. Starken Beifall erzielte dagegen Herr Heidmann, der von großen Gesichtspunkten aus an die Frage herantretend, den Streit zwischen den beiden Gesellschaften als unwesentliche erbat und zur Sache selbst erklärte: Da ohne das Zentrum in Deutschland nicht regiert werden könne, so sei es in der Tat sehr fraglich, ob ein Konkordat auf die Dauer zu vermeiden sei. Eine absolute Grenze gibt es aber. Das ist die Schule. Dahinter tritt alles andere zurück. Die Schule der kirchlichen Oberaufsicht auszuliefern — dagegen müssen wir uns wehren bis zum Neuherten.

Nach weiteren Ausführungen des Gen. Witt und des Kommunisten Winter erhielt der Referent das Schlußwort. Er regte die Bildung eines Kartells zwischen den beiden freigeistigen Verbänden an und bestätigte im übrigen, daß die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion im Preussischen Landtag durchaus den Forderungen entspricht, die Heidmann als entscheidend prägnant hatte. Er schloß mit einem starken Appell an die, die ohne an das religiöse Dogma zu glauben, noch Mitglieder der Landeskirche sind und forderte alle Ausgetretenen auf, sich reiflos einer freireligiösen Organisation anzuschließen.

Der Versammlung der Bürgerchaft am Montag liegt folgende Tagesordnung vor: I. Mitteilungen. II. Anträge des Senates. 1. Pflasterung von Straßen in Russe 2. Neupflasterung eines Teiles der Hamburger Landstraße. 3. Uebernahme des Rindvieh Friedhofs in städtische Verwaltung und Aenderung der Bestimmungen über die Grabdenkmalgebühr. Mündlicher Bericht des besondern Ausschusses. 4. Verlegung der Geschäftsräume der Oberstadtschule. 5. Aenderung des Stiftungszweckes des Waisenhauses. 6. Vermehrung der Richterstellen am Amtsgericht. 7. Antrag der Freien und Hansestädte Lübeck und Hamburg, betreffend die Verwaltung der Gefangenenanstalten. 8. Dritte Verlesung von Anträgen des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1928.

Dichtung und Reportage im Rundfunk. Ueber die Beziehungen und Wechselwirkungen der Zeitung und der Presse, der Reportage und der Dichtung wird unser Redaktionsmitglied Erich Gottgetreu am Freitag nachmittag um fünf Uhr im Funkprogramm der Montag sprechen. Vorlesung klassischer und moderner Reportagen soll das Referat inhaltlich ergänzen.

Der Arbeitsmarkt im Bezirk Lübeck

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck in der Woche vom 11. bis 17. April

In der Berichtswache konnte in der Gesamtfrage eine weitere kleine Besserung festgestellt werden. Wie in der Vorwoche waren hierin in der Hauptsache die Landwirtschaft und das Baugewerbe beteiligt. Der Zugang an Arbeitslosen betrug 542, dem 545 Vermittlungen und 337 zurückgezogene Bewerbungen gegenüberstanden.

Es waren vorhanden:

Arbeitsuchen:	Vermittlg.		N.-U.-Empf.		Sonderfakt.			
	9. 4.	17. 4.	9. 4.	17. 4.	9. 4.	17. 4.		
Gutin	527	501	26	29	514	393	27	18
Dödenburg	492	451	23	36	444	347	12	8
Neustadt	237	181	10	18	255	168	28	20
Burg a. N.	334	282	136	72	331	260	3	2
Schwartau	416	375	10	26	310	288	25	26
Trappmünde	68	56	—	—	86	65	—	3
Schönberg	138	110	34	45	133	102	1	1
Ahrensbödt	187	142	18	16	178	135	2	3
Lübeck	6496	6177	325	303	3171	3160	667	706

8895 8255 582 545 5742 5638 765 757
— 610 — 37 — 84 + 22

Im Baugewerbe hat die Zahl der arbeitslosen Maurer beachtlich abgenommen. In der Hauptsache waren es die Bezirke Gutin, Schwartau, Ahrensbödt und Dödenburg. Für Zimmerer besserte sich die Lage ganz beachtlich. Östern ausgelesene Zimmerer haben sich erwerbslos gemeldet. Für Maler war die Lage etwas günstiger als in der Vorwoche, doch bleibt die Zahl der Arbeitslosen dieser Berufsgruppe für die jetzige Jahreszeit erheblich groß. Bauhilfsarbeiter wurden lebhafter angefordert.

Ungelehrte Arbeiter: Die Lage war hier leidlich gut. Die Zahl der Arbeitslosen ging weiter zurück.

Hausangestellte und Arbeiterinnen: Ein weiterer Zugang wurde bei den Hausangestellten und Reinmachefrauen festgestellt. Trotzdem die Arbeiterinnen einiger größeren Betriebe (Blechembellagen und Lebensmittelbranche) ausziehen mußten, ist die Zahl der Arbeitslosen ganz beachtlich zurückgegangen.

Kaufmännische und Bureauangestellte: Die Mitteilung der weiblichen arbeitslosen Angestellten meldet den Zugang an Ausschreibungsstellen. Kontoristinnen, Buchhalterinnen und Stenotypistinnen, durchweg jüngeren Kräften. Männliche Angestellte wurden 26 im Zugänge gezählt, die aus dem Großhandel und von Bankbetrieben kommen.

Eine Kontrolle der Arbeitslosen, welche Bezirker des Lübecker Volksboten sind, findet am Donnerstag, dem 18. April, und Freitag, dem 19. April, von 9—11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

Der Chorverein Lübeck eröffnet seine diesjährige Konzertreihe mit einem am Sonnabend, dem 20. April im Gewerkschaftshaus stattfindenden Heiteren Liederkabend. Wie schon die Bezeichnung dieser Veranstaltung besagt, legt sich das Programm aus Liedern heiteren Inhalts zusammen, darunter einige Ernteaufführungen für Lübeck. Es seien genannt „Ins Heu“ von F. Thormann bearbeitet und der Draumaler von Th. Köhler. Am Flügel wird Herr F. Müthel-Lübeck durch einige Walzer von Chopin und Lieder von Edo. Grieg das Programm abwechslungsreich gestalten. Dem Chorverein unter Leitung seines Chorleiters R. Kemper wäre für diesen Abend ein voller Erfolg zu wünschen. Der Eintritt beträgt inkl. Liedertext 50 Pfg.

Für die heutigen Filmvorführungen des Lübecker Vereins für Kulturen in der Aula der Oberrealschule zum Dom um 20 Uhr wird kein Eintritt erhoben. Der erste Film: „Die Kunst des Segelfluges“ behandelt in zwei Akten alles Wissenswerte über die moderne Segelflugtechnik im Mittelgebirge und am Meer. Der zweite Film „Der blaue Vogel“ stellt die Herstellung des modernen deutschen Sportflugzeuges dar. Die Oberschulbehörde empfiehlt auch den Schülern den Besuch der Vorführungen.

Sozialdemokratische Frauen

Heute, den 18. April, 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus

Internationale Feiertunde

Genossin KLARA KALNIN-Lettland spricht über:

Mehr Schutz für Mutter und Kind

Mitwirkende:

Chorverein u. Reichsbannerkapelle

Eintritt frei.

Genossinnen: sorgf. für Massenbesuch

Neuer Geschäftsführer im Fabrikarbeiterverband. Vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Lübeck, wird uns geschrieben: Am 15. April hat der Kollege Hermann Gampig, früherer Geschäftsführer der Zahlstelle Liegnitz, die Zahlstelle Lübeck übernommen. Kollege Gampig wurde am 2. Osterfest von der Vertreterkonferenz unseres Verbandes mit großer Mehrheit gewählt. Es ist zu hoffen, daß damit die Zahlstelle Lübeck des Fabrikarbeiterverbandes im Gewerkschaftsleben wieder zu ihrem alten Ansehen gelangt. — Die Liegnitzer Volkzeitung widmet dem scheidenden Genossen einen Artikel, in dem die Tätigkeit Gampigs im Gewerkschafts- und Parteileben anerkennend gewürdigt wird.

Das große Geheimnis

Zentral-Theater

Einer von den Kassenfilmen mit zweifacher Deutung. Nihilismus und Zarisismus werden gegeneinander abgemessen, in eine Handlung gepreßt, die spannend dem dramatischen Ausklang entgegensteht. Die Geheimnisse drängen sich unheimlich auf, werden wenig durch lange Texte gestört, die Wirkung durch lebhaftes Szenen erhöht. Ivan Mosjulin, der Adjutant des Zaren, entfaltet sein großes schauspielerisches Talent in allen Nuancen, die ihm die abwechslungs- und tendenzreiche Hilfsrolle bietet. Interessiert schaut man dem soliden Spiel seiner Partnerin Carmen Boni ebenso zu wie dem der übrigen Hauptakteure. Der Inhalt? Die Schöne ist vom nihilistischen Klub dazu auserkoren, den Adjutanten des Zaren zu umgarnen, um bei der großen Festlichkeit durch Dynamit den Zaren mit der ganzen Gesellschaft zu vernichten. Aus der Anarchistin aber wird ein liebendes Weib und damit zugleich eine Abtrünnige. Die Schergen des Zaren waren gleichfalls auf der Hut, nach welcher Hehlgabe sie Sieger, die große Liebe aber triumphiert in der Abschiedsstunde. Einzelschicksale verfließen im verblissenen Bild und lassen den Zuschauer mit jenem Zwiespalt im Herzen zurück, den nun einmal Menschen in sich selbst auflösen müssen.

Die St.-Lorenz-Bücherhalle

ist soeben im Hause Marquardtstr. 2-4 part. neu eröffnet. Sie enthält auch eine

öffentliche Lesehalle

Regel Besuch sichert einen guten weiteren Ausbau der reichhaltigen Bücherbestände. Besuchszeiten: Dienstags und Freitags 6—8 Uhr abends. Sonnabends 12—2 Uhr.

Eine wirtschaftspolitische Studienreise Rhein-Ruhr

veranstaltet der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit. Es wird in erster Linie auf solche Teilnehmer gerechnet, für die infolge ihrer Tätigkeit an verantwortlichen Stellen in der Arbeiterbewegung dieser Studienaufenthalte besonders wertvoll ist. Der Studienaufenthalt findet vom 9. bis 19. Juni statt. Der Studienplan sieht einen Aufenthalt in Dortmund, Bochum, Essen, Duisburg, Düsseldorf und Köln vor. Besichtigt werden u. a. die Kruppischen Werke, der Rhein-Ruhr-Hafen in Duisburg, das Institut für Kohlenforschung, die Verwaltungseinrichtungen des Bergarbeiter- und Bergmeisterverbandes, sowie der Vereinigten Stahlwerke in Düsseldorf, die Bergbauakademie in Bochum, das Reichsmuseum für Wirtschafts- und Gesellschaftskunde in Düsseldorf, die großen Stahl- und Eisenwerke, außerdem Stein- und Braunkohlenbergwerke. Selbstverständlich erfolgt auch eine Einfahrt in den Schacht. Daneben findet eine Reihe Autorundfahrten durch besonders interessante Wirtschaftsgebiete, vor allem auch zur Besichtigung von kommunalen Einrichtungen und Städtungsanlagen statt. Ein ausführlicher Plan, der die genaue Programmteilung und die Bedingungen enthält, ist durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, zu beziehen.

Aus Lübecker Gerichtssälen

Schöffengericht

Das Warenlager der Ladendiebin. Eine Arbeiterin hatte sich wegen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten, ein Arbeiter war wegen Hehlerei angeklagt. Bei Festnahme der Angeklagten wurde in ihrer Handtasche etwa 10 Pfund Schweinefleisch vorgefunden, die sie gerade in einem Schlachterladen gestohlen hatte. Bei der nunmehr erfolgten Hausdurchsuchung durch die Kriminalpolizei wurde ein großes Warenlager zutage gefördert. Fast in allen Geschäften, die die Angeklagte betreten hatte, hatte sie anscheinend auch gestohlen. Leinwand, Strümpfe, Herrenhemden, Wolljacken, Damenwäsche, Lebensmittel, wie Würste und Schachtelkäse, Handtücher, Pullover, Kaffeelöffel, ein Hundekamm, ein Rasiermesser u. a. m. bildeten Bestandteile des großen Lagers. Mit ihr zusammen wohnte der Mitangeklagte, dem bekannt gewesen ist, daß die Angeklagte stahl. Dem Angeklagten wird von Nachbarn nachgesagt, daß er sehr wenig arbeitsfähig gewesen ist. Nachgewiesen kann ihm werden, daß er drei wolle Unterjacken, von denen die Angeklagte zugibt, zwei im Konsumverein gestohlen und eine gekauft zu haben, im Besitz gehabt hat. Der Angeklagte werden trotz ihrer vielfachen Diebstahlsverbrechen zum Teil auch wegen begangener Ladendiebstahle mildernde Umstände zugebilligt. Es wurde auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten erkannt. Der Hehler erhielt eine Strafe von drei Monaten Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden je sechs Wochen der Untersuchungshaft angedroht.

Genossenschaften

Der Dresdner Konsumverein „Vorwärts“ teilt über das Ergebnis der vorgenommenen Konzentration mit: „Der Zusammenfluß aller genossenschaftlichen Kräfte in dem großen Wirtschaftsgebiet zwischen Freiberg und Schandau und Schwepnitz und Altenberg trägt reiche Früchte. In den ersten neun Monaten des 41. Betriebsjahres (1. Juli 1928 bis 31. März 1929) wurde ein Gesamtumsatz einschließlich des Umlages des ehemaligen Konsumvereins für Weichen und Umgegen von 44,1 Millionen RM. erzielt.“ — Auf vielen Gebieten ist der Konsumverein „Vorwärts“ ausschlaggebend. So beeinflusst er mit vier Großbäckereien und einer Konditorei, die in der oben angegebenen Zeit Backwaren im Werte von 6,1 Millionen Mark herstellten, die Brotversorgung. Die Tatsache, daß der „Vorwärts“ nicht weniger als 3,4 Millionen Liter Frischmilch an seine Mitglieder abgab, hat den Milchpreis im Dresdner Gebiet stark gesenkt. Eine andere günstige Entwicklung wird dadurch gekennzeichnet, daß der Konsumverein jede Woche 700 Zentner Butter an die organisierten Verbraucher liefert. Die Sparkassenabteilung weist einen Reinzugang von 3,079 Millionen Mark auf. Damit steigerte sich der Einlagenbestand auf 13,7 Millionen Mark.

Alt Nr. 513

Aus den Papieren eines Rechtsanwalts
Von E. G.

Copyright durch „Verlag Das neue Geschlecht“ Frankfurt a. M.
(6. Fortsetzung)

Wie Bender der Toten ganz nahe ist, so daß sein Atem ihr Haupthaar bewegt, erwacht die Mutter aus ihrer Starre und ruft mit gellenden Schreien um Hilfe. Da richtet sich Bender auf und zielt mit ruhiger Hand nach ihr.

„Wißt du sie immer noch nicht lassen?“ ruft er ihr zu, und als das Weib immer gellender schreit und auch schon von der Vorhalle her Lärm in den Hof dringt, ruft er sie mitten ins Herz. Dann wirft er die Waffe weit vor sich. Schwer und stumm fällt der Körper der Frau in sich zusammen.



Bender hebt den blutigen Korblumenschrank auf und legt ihn auf die junge Frau. Dann geht er ins Haus. Das Mädchen hat sich hinter den großen Steinherd in der Küche versteckt. Das Kind liegt, nur mit einem Hemd bedeckt, im Bett. Er nimmt das Kind und zieht aus der Tasche dort, wo auch die Waffe war, eine Zunderkugel heraus. Er steckt sie dem schlafenden Kind in den halbgeöffneten Mund, nicht um ein Haar zu...

lein an und geht, das bewußtlose Kind auf dem Arm, aus dem Hause, den Kirchweg, durch die Scheune und den Garten, über die Weiden der Landstraße zu.

Ich wollte lange nicht an das glauben, was nun geschah. Er geht ohne Zögern, daß er seine Frau mit harter Ueberlegung gezeichnet habe. Die Abfahrt sei lange Zeit, aber unauffällig an ihm gereift, die Waffe habe er vor einigen Wochen gekauft. Sein Plan sei gewesen, sein Weib ein letztes Mal zu fragen, ob es wieder zu ihm gehe, und es auf der Stelle zu erheben, wenn es dies noch verweigere. Es tue ihm leid, daß er durch das Damozelenreden der Mutter gehindert worden sei, die Frage an seine Frau zu stellen, doch glaube er nicht, daß ihr Schicksal ein anderes geworden wäre. Er habe die Tat nicht aus Haß gegen die Frau begangen, sondern um der Welt zu zeigen, daß es noch eine Gerechtigkeit gebe. Die Absicht, auch die Mutter zu töten, habe er nicht gehabt. Doch habe er auch die Mutter mit voller Ueberlegung erschossen. Der Gedanke sei ihm aber erst gekommen, als er seine Frau blutüberströmt habe liegen sehen.

Er gab dieses Geständnis dem Richter mehrere Male zu Protokoll, ohne sich zu unterbrechen, immer mit den gleichen Worten, in einem langsamen und gehobenen Tonfall, mit lebhafter Bewegung der Hände. Dagegen verwehrt er anfänglich eine Schilderung der Tat, und gab auf die Frage des Richters nur unwillig und zögernd die Antwort. Er wisse, sagte er dem Richter, daß er hingezogen et werde und man solle ihn mit seiner Tat allein lassen, sein Geständnis müsse den Richtern genügen.

Die Untersuchung dauerte lange Zeit. Der Richter mußte, um Klarheit über den jenseitigen Menschen und die außer-gewöhnliche Tat zu schaffen, viele Zeugen und manchen Sachverständigen vernehmen. Inzwischen lag Bender in der Zelle, allein fast schon vergessen, nur hier und da vom Richter verhört. Man hatte ihm Papier und Schreibmaterial bewilligt, aber er schrieb nicht viel, manchmal einen Brief an einen Kriegskameraden, stiers eine Beschwerde gegen das Gericht und andere Behörden. Aber auch Briefe gab er nicht alle zur Beförderung ab, und die Bescherden zerriß er, nachdem sie einige Tage auf dem kleinem Tisch gelegen waren. In der Haft wurde sein Leben einmüde und gleichförmig, und bald waren alle äußeren Ein-drücke von ihm abgehallen.

So entfernte er sich, nunmehr auf sich allein angewiesen und im Gefühl einer grenzenlosen Einsamkeit, immer mehr von seiner Tat in ihren Beweggründen. In der Rede der Abfertigung, vor dem heiligen Kämmerer des Gefangenen-Lebens verknüpft sein ganzes früheres Leben, verschwanden die Gestalten, die ihn früher umgeben hatten und erlösten die Gefühle, mit denen er sie einst umfaßte. Auch äußerlich war er ein anderer Mensch geworden. Er trug einen Vollbart, das Haupthaar war kurz geschnitten, die vordem unrichtige Gestalt war zusammengesunken, die Beine waren gekrümmt und abgemagert, so daß er wie ein verwahrlohter Krüppel ausah. Die Hände hatten ihre Schwere verloren, sie waren weiß und durchsichtig geworden und hörten nur auf zu zittern, wenn sie einen Gegenstand umfaßten. Benders Stimme war hell und spitzig geworden, fast wie die Stimme eines Mädchens, das vor der Reife steht. Die Augen zeigten nur

noch einen Ausdruck — jedem erkennbar, der in sie blickte — den einseitigen Ausdruck der Angst vor dem Tode.

Je mehr Bender von seinem Leben vor der Gefängniszelle losgelöst war, um so weniger verstand er den Sinn und Zweck des ganzen ihn umgebenden Verfahrens. Das alles, die Liebe zu Eva, die Heirat, das Glück der ersten Zeit, die Geburt des Kindes, die Trennung und der Prozeß und der Mord, das alles lag hinter ihm, war Erlebnis und Tat eines anderen gewesen, mit dem er nichts mehr gemein hatte; der mochte die Verbrechen begangen, das Geständnis abgelegt, den Kopf verwirrt haben, aber er lebte nicht mehr, er war ausgelöscht, in seiner veränderten Form war nun ein anderer Mensch. Dieser andere Mensch war wie die anderen, er hing am Leben auch wenn es noch so kümmerlich war, und wollte nicht sterben. Die Angst vor dem Ende war das einzige Gefühl, das Bender noch befeuerte. Und jetzt kämpfte er mit den Mitteln eines Verzweifelten, unter Aufbietung aller ihm in der langen Einzelhaft noch verbliebenen geistigen Kräfte gegen das Todesurteil an. Er widerrief das Geständnis, das er in zeitweiser Unklarheit abgelegt hatte; die Frau, die er so sehr geliebt, habe er nie töten wollen; auch die Mutter habe er nicht vorjährig erschossen. Von Jugend auf sei er krank gewesen, habe oft an Bewußtseinsstörungen und Willens-trübungen gelitten — diese Worte gebrauchte er — auch seien seine Nerven in den letzten Jahren durch die Zerrüttung seiner Ehe, an der er allerdings nicht unschuldig sei, schwer gereizt gewesen. Er könne sich nicht erklären, wie er zu der unseligen Tat, die er tief bereue, gekommen sei, er müsse in einem Zustand vorübergehender Verantwortungslosigkeit — auch diesen merkwürdigen Ausdruck gebrauchte er — gehandelt haben, und dürfe daher überhaupt nicht, jedenfalls aber nicht mit dem Tode bestraft werden.

Als der Richter ihm vorhielt, daß er sich die Waffe doch erst kurze Zeit vor der Tat angeschafft habe, geriet er unermittelt in eine sinnlose Wut und ergoß sich in Anklagen; man habe sich gegen ihn verschworen, um an ihm einen Rechtsbruch zu verüben, er sei unschuldig, niemand könne ihm beweisen, daß er die beiden Frauen vorjährig getötet habe, der Richter müsse ihm glauben, daß er schon lange Zeit vorher nicht mehr gesund gewesen sei und in diesem Krankheitszustand auch den Revolver gekauft habe, er fürchte den Tod nicht, aber er verlange vor allen Dingen Gerechtigkeit.

Auch gegenüber dem Gefängnisgeistlichen veränderte er sein Benehmen. Früher hatte er ihn kaum angehört, ja sich seine Besuche mit beleidigenden Worten verheben, wiederholt hat er ihm erklärt, da Gott nie zu ihm gekommen sei, solle auch sein Diener sich nicht um ihn bekümmern, er brauche niemand, auch keinen Herrgott, um ihm seine Schuld tragen zu helfen. Nun rief er nach dem Priester, sogar mehrermale am Tage und sprach ausführlich und in wofürdachteter Rede von seiner Krankheit der vorübergehenden Verantwortungslosigkeit — auch dem Priester gegenüber gebrauchte er diesen Ausdruck — in der er die Tat begangen habe, und von der großen Treuer, die er über den Tod der beiden von ihm so sehr geliebten Frauen empfinde.

(Fortsetzung folgt)

Man spricht allgemein von den unglaublich billigen Preisen

unseres

Sensations-Angebotes in Textilwaren

Kleiderstoffe, Wäsche, Normal- und Einsatzhemden, Berufskleidung, Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Windjacken, Paletots, Damen- und Kinder-Mäntel, Gardinen, Läuferstoffe, Restposten in Schuhwaren usw., werden **weit unter Preis**, teilweise **für die Hälfte des früheren Wertes verkauft**.

Verkaufszeit: 8 1/2 bis 1 Uhr und von 2 1/2 bis 7 Uhr

Verkauf nur **Königstraße 82** Horwitz & Co., G. m. b. H.

Für jeden Beruf die richtige Kleidung

Schlosser-Jacken oder Hosen aus blauem Haustuch . . . 2.95	1 95	Hamburger Kajen aus gutem Revalla, haltbare Qualitäten . . .	3 50
Schlosser-Jacken oder Hosen aus Diell und Körper . . . 3.95	3 45	Arbeits-Westen aus Buckskin Pilot u. Zwirnstoffen 4.95 3.95	2 95
Maler-Kittel aus gutem Stouts mit doppelter Passe . . . 4.95	3 90	Pilot-Hosen , eisenfest, praktische Streifen, waschecht . 5.90 4.90	3 90
Schriftsetzer-Kittel aus Regatta gute Paßform, waschecht . . .	5 90	Manchester-Hosen , florfest, gekörperte Ware . . . 10.90 9.75	8 90
Herren-Staubmäntel aus Nessel Körper u. Khakistoffen 7.90 6.90	5 90	Breeches-Hosen aus halb. Cord u. prakt. gem. Stollen 7.90 6.90	5 90
Aerze-Mäntel aus weiß Körper oft. u. geschl. Formen 8.90 7.90	6 90	Arbeits-Hosen , solide Qualitäten starke Zutaen . . . 5.90 4.90	3 95
Handwerker-Schürzen aus blau. Haustuch mit Tasche	1 00	Windjacken , impr. Covercoatstoffe kleids. Sportformen 11.90 10.90	9 75

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Trinkt

Lübecker Bier-Perle

das bekannte hervorragende

Qualitäts-Malzbier

der Bierbrauerei

Hermann Stamer

Überall zu haben

Jeden Freitag von 3-7 Uhr

Eimerbier

Behlert, Gr. Riebau
Christoffers, Gr
Wogelhang 3
Benecke, Rolanstr. 10
Meyerhoff, Oberstr. 18
Sverling, An d. Falt
tenwie 10
Fick, Gartengr. 84
Groth, Siedlung
Brandenbaum
Herzog, Seydlitzstr. 16
Jaacks, Gartengr. 38
Koch, Effengrube 9
Koch, Segebergstr. 43
F. Möller, Schützen-
straße 61
Max Ruche,
Glodengießerstr. 81
Retzlaff, Rottwig-
straße 15
Scharnberg,
Marquardstr. 21
Steder, Jolephinen-
straße 3
Stölk, Friedrichstr. 1
Gerds, Marktstr. 73a
H. Bade

Haukohl-Kaffee ist der beste.

Durch den großen u. d. Massen-
mit anderen bin ich in der
Firmen im Lage, die
billigsten und Berufs-
Preise für Arbeiter kleidung
zu stellen.

Pilot-hosen 4.45, Schlosser-hosen 1.95, Manchester-hos. 7.95
Arbeiter-hosen 3.95, Elsanb.-Hosen 8.95, Töpfer-hosen 9.85
(auch höhere Preislagen)
sowie Ausstattungen für alle Berufe.

Otto Albers

Markt 4 Kohlmart 10
Ich lege besonderen Wert auf gute Qualitäten.

Geringe Anzahlung

Auf Kredit

Herren- Rekleidung:	Damen- Rekleidung:
Herren-Anzüge Herren-Mäntel Burschen-Mäntel Regenmäntel Schuhwaren Knaben-Anzüge Knaben-Mäntel Chaiselongue- Decken Gardinen	Damen-Kleider Damen-Mäntel Damen-Kostüme Regen-Mäntel Schuhwaren Strickwaren Blusen, Röcke Steppdecken Teppiche

Speisezimmer | Küchen, Isfas | Metallarbeiten
Schlafzimmer | Chaiselongues | Federbetten

Ittmann

Lübeck, Breite Straße 331, erste Etage

Geringe Anzahlung

Hut- Ziehe

Wahmstr. 9

Herren-Hüte
in großer Auswahl
streng mod. Farben

Blaue Tuchmützen
in großer Auswahl

Seiden-Hüte
Klapp-Hüte
Reparaturen
Reichsbanner-
rote u. Arbeiter-
Sport-Abzeichen

Gute gebrauchte und
neue

Möbel

tegl. Art. Gr. Auswahl
Wilhelms
Fleischmerstraße 87

Das Legtbuch für

Kolonie Hund

in der
Wullenwever-
Buchhandlung
Johannisstraße 46

Fahrräder

Anzahlung RM 15.-
Wochenrate 3.-
Fahrradhandlung
Pelzer, Schlutup

Nur kurze Zeit!

Wegen Aufgabe d.
Geschäftes gebe ich
beim Einlass von
250000 Mark an

10% Rabatt
Fran C. Wulfert
5000 Märstr. 18

Patent-
Matrassen
Polster-
Auflagen
Matratzen-
Mühlke
Untere
Hudestr. 54
Lübecker Stahl-
feder-Matrassen
Fabrik 5165

Gute, billige

Skatkarten Skatblocks Skatlisten

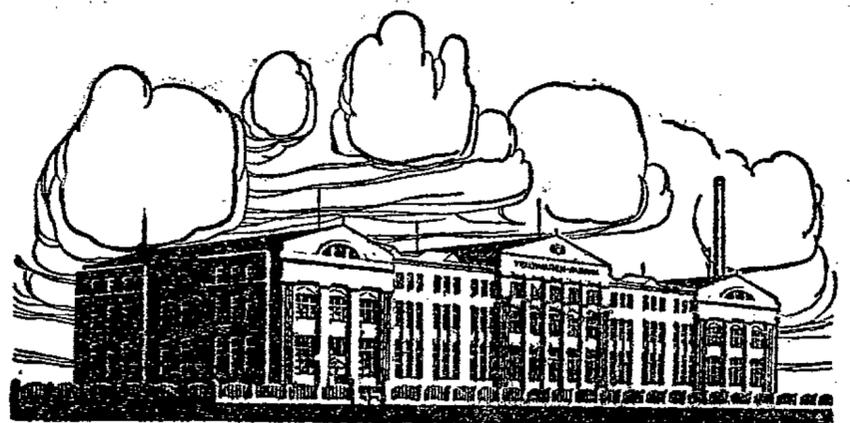
Wullenwever - Buchhandlung
Johannisstraße 46

Werbt unablässig für
eure Zeitung!

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Hüxterdamm 2



Anerkannt gute und preiswerte

Nudeln und Makkaroni

aus der modernen Teigwarenfabrik Riesa-Gröba der
Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine

verteilen wir in 78 Warenabgabestellen

Wir empfehlen:

GEG-Schnittnudeln 1a Qualität Pfd.	42	GEG-Kleine Eierkörbchen (Hartgrieß), als Suppeneinlage Pfd.	75
GEG-Sternnudeln 1a Qualität Pfd.	48	GEG-Makkaroni aus 1a Hartgrieß Pfd.	60
GEG-Fadennudeln in Locken Pfd.	50	GEG-Makkaroni aus 1a Hartgrieß . . . 1/5-Pfd.-Paket	32
GEG-Hörnchen 1a Hartgrieß Pfd.	60	GEG-Makkaroni aus 1a Hartgrieß . . . 1/1-Pfd.-Paket	64

GEG-Teigwaren in Cellophanpackung . 1/2-Pfd.-Paket 50 Pfg.

Sämtliche Teigwaren sind ungefärbt und
aus besten Rohmaterialien hergestellt

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

Rund um den Erdball

Schillers Entel

Seine Perlenkette und die tote Maus

Eine merkwürdige Anklage richtet sich gegen den Schriftsteller Freiherrn Alexander von Gleichen-Rußwurm, den Urenkel Schillers. Er soll sich nächste Woche vor dem Amtsgericht Lüneburg wegen angeblichen versuchten Versicherungsbetruges verantworten.

Der Freiherr wollte seiner Frau anlässlich ihres 60. Geburtstages im November 1925 eine dreireihige Perlenkette schenken, die ein altes Familienerbstück darstellt. Diese Perlenkette hatte der Vater des Freiherrn seiner Mutter vor der Geburt des Sohnes vor 60 Jahren geschenkt. Kurz darauf war sie gestorben. Daher war der Vater der Ansicht, daß die Kette mit einem Fluch belastet sei. Er überreichte sie dem Sohn mit der Verpflichtung, sie erst dann seiner Frau zu schenken, wenn jede Nachkommenschaft unglücklich sei. Freiherr von Ruschwurm wollte die etwas schadhafte Kette vor der Übergabe an seine Frau durch einen Münchener Juwelier reparieren lassen. Vor dem Versand schloß er eine Versicherung ab. Die Perlenkette wurde verpackt mit der Post versandt. In München fand man bei der Öffnung des Paketes statt der Perlenkette eine tote Maus. Das Siegel war angeblich unverletzt. Auf den Ausgang des Prozesses darf man um so mehr gespannt sein, als materielle Motive zur Verübung eines Versicherungsbetruges kaum vorzulegen haben.

Not macht Verbrecher

Ober: Wem Gott ein Richteramt gibt, dem gibt er noch kein Herz

Vor dem Schöffengericht Meissen hatte sich ein Arbeiter zu verantworten, weil er die Miete für das Datum eines ihm von der Fürsorge ausgestellten Bescheides hinausgeschickt hatte. Er gab an, er habe in Rußland gehandelt. Er hatte kein Geld, um den Arzt zu bezahlen. Eine Verlängerung des Krankenscheines hielt er für aussichtslos, obgleich er sich noch in einem üblichen Zustand befand. Der Arbeiter verdient wöchentlich nicht einmal 15 Mark. Er hat Frau und sechs Kinder zu ernähren. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten und drei Tagen Gefängnis.

Blutschande, die keine war

Hamborner Kaufmann zwei Jahre unschuldig im Zuchthaus

Der Hamborner Kaufmann Theodor Adrians war im Jahre 1924 wegen angeblicher Blutschande zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Urteil gründete sich auf die belastende Aussage seiner Tochter aus erster Ehe. Jetzt hat sich einwandfrei ergeben, daß die zweite Ehefrau von Adrians, die inzwischen von ihrem Mann geschieden worden ist, die Tochter zu ihrer falschen Bekundung angestiftet hat. Auch ein ehemaliger Gerichtsvollzieher Paul in Duisburg, mit dem die Tochter ein Verhältnis hat, ist an der Verleitung zu der unwahren Aussage beteiligt. Adrians ließ nun durch seinen Verteidiger die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen. Während die Duisburger Strafkammer diesen Antrag ablehnte, wurde auf die Beschwerde des Verteidigers hin das Wiederaufnahmeverfahren vom Oberlandesgericht in Düsseldorf zugelassen. In der neuen Hauptverhandlung dürfte die Unschuld von Adrians endgültig erwiesen werden.

Georg Hartmann



Intendant Dr. Georg Hartmann, während der Jahre 1924 bis 1926 Leiter unseres Stadttheaters, dann des Dessauer Friederichstheater, wurde von dem Verwaltungsrat des Breslauer Stadttheaters einstimmig zum Intendanten gewählt. Er tritt mit Beginn der nächsten Spielzeit die Nachfolge des nach Frankfurt a. M. als Intendant berufenen Professors Turnau an.

Ein bestialischer Raubüberfall

wurde von Räubern an der türkischen Grenze verübt

In dem bulgarischen Dorfe Soudjak nahe der türkischen Grenze, drangen zu nächstlicher Zeit maskierte Räuber in die Wohnung des wohlhabenden Bauern Angelow ein und verlangten die Herausgabe des Geldes und der Wertgegenstände. Als sich Angelow weigerte den Wert des Geldes anzugeben, fesselten die Räuber ihn und seine ganze Familie und begannen eine grausige Tortur. Mit einer im Dien glühend gemachten Kohlenzange wurden die Hilfen im Gesicht und an Körper gezwängt. Als sie auch dann nichts verrieten, brachten man ihnen zahllose Dolchstiche bei. Als schließlich das Geld gefunden war, verschwanden die Bestien und ließen die schwerverwundeten Opfer im Blute liegen. Sie wurden erst am nächsten Morgen entdeckt. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf und konnte die Bandiden bald festnehmen. Es handelt sich um Einwohner des gleichen Dorfes.



Alkoholschmuggel in den Vereinigten Staaten

Sehr mannigfaltig ist die Art, in der das Alkoholverbot im trocken gelegten Dollarlande umgangen wird. Besonders werden Krappen benutzt, die photographischen Apparaten nachgebildet sind, um so das begehrte Feuerwässer für den eigenen Gebrauch mit sich zu führen oder zu schmuggeln.

Artistentod

Ein Seiltänzer verunglückte in London

In einem Londoner Vorstadtdistrict rutschte ein Seiltänzer vom Seil. Er konnte sich jedoch noch mit seinen Füßen festhalten. So hing er mit dem Kopf nach unten zwanzig Meter über dem Boden des Zirkus. Unter dem Seil wurde ein Rettungsnetz aufgespannt. Der Seiltänzer stürzte ab, wobei er das Tuch durchschlug. Er erlitt einen Bruch des Rückgrats und des Genicks. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb er.

Den Arbeitskollegen getötet

Und dafür zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt

Vor dem Berliner Schwurgericht III stand der 29-jährige Eisenpuher Erik Voigt unter der Anklage des Totschlages. Voigt ist wegen Körperdelikte vielfach vorbestraft. Er hat im Jahre 1911 auf ein Straßennädchen mit einem Messer erdolcht; durch die Verletzung war das Mädchen gestorben. Im Verlauf des Krieges schlug er einen Unteroffizier mit einer Waffe. Im Jahre 1920 erschlug er seine Geliebte, als sie ihn verlassen wollte. Im November vorigen Jahres verübte er eine neue schwere Missetat. In der Porzellanfabrik in Tegel, wo er beschäftigt war, wurde er angeblich durch aufreizende Bemerkungen seines Kollegen Wilhelm Rahmel in seiner Arbeit gestört. Das veranlaßte Voigt, auf Rahmel mit einem vier Pfund schweren Vorschlaghammer einzuschlagen. Rahmel starb an einer Zerkümmernng der Schädeldecke. Ein Sachverständigengutachten schilderte den Angeklagten als einen sehr leicht erregbaren Menschen, für den jedoch der Strafausschließungsgrund des Paragraphen 51 nicht in Frage komme. Voigt wurde zu acht Jahren Zuchthaus und zu vier Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ausgehobene Opiumhöhle in Angora

Die Türken führen Opium aus, dürfen aber selbst keins rauchen

Die Türkei produziert alljährlich bedeutende Mengen von Opium, das im Export des Landes an fünfter Stelle steht. Trotzdem ist das Opiumrauchen in der Türkei selbst streng verboten. Opiumraucher werden unnaßsichtlich ins Gefängnis geworfen. Jetzt wurde eine große Opiumhöhle in Angora ausgehoben, die sich bereits seit Jahren großen Besuches erfreute.

Kopfrechnen schwach

Fassadenkletterer hat Schwein gehabt

Der Fassadenkletterer Paul Kahner war seinerzeit vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen einer Reihe von Einbrüchen zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Sein Verteidiger legte gegen dieses Urteil mit Erfolg Sprungrevision beim Reichsgericht ein. Dieses stellte fest, daß das Schöffengericht bei der Zusammenfassung der Einzelstrafen einen Rechenfehler begangen habe.

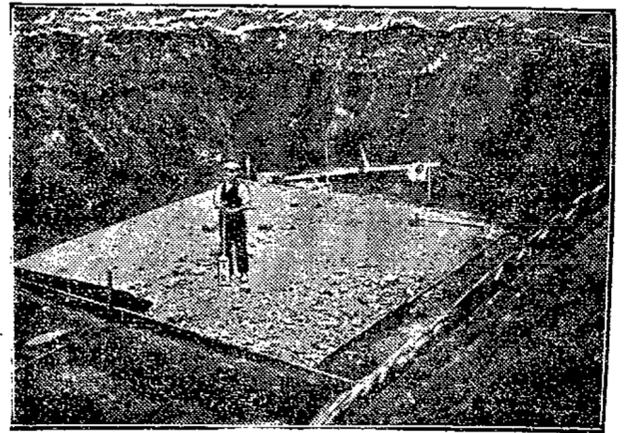
Unschuldig verurteilt

wurden zwei Arbeiter auf Grund falscher Indizien

Vor mehr als fünf Jahren wurde in der Nähe von Dordrecht (Holland) ein Bahnwärter ermordet aufgefunden. Eine wenig geschickt geführte Voruntersuchung lenkte den Verdacht auf die beiden Arbeiter Klundert und Teunissen. Ein Ehepaar Kroon, bei dem sich die beiden Arbeiter am Abend vor dem Mord als Gäste aufgehalten hatten, wurde damals ebenfalls verhaftet, später aber freigelassen, und spielte die Rolle der Hauptbelastungszeugen. Kroon und seine Frau wollten einen bei der Leiche gefundenen Hammer als ihr Eigentum anerkennen. Als weiteres Verdachtsmoment kam hinzu, daß Klundert und Teunissen sich eine Weile aus der Wohnung ihrer Gastgeber entfernt hatten. Daraus folgte der Staatsanwalt, daß sie in der Zwischenzeit mit dem Hammer den Mord begangen hätten. Sie wurden, obwohl sie ihre Unschuld beteuerten, zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt und nach dem Strafgefängnis Leeuwarden gebracht, wo die schwersten Verbrecher untergebracht werden. Hier haben sie nun schon mehr als vier Jahre verbüßt.

Inzwischen wurden von den verschiedensten Seiten Zweifel an der Schuld der beiden unglücklichen Menschen laut. Schon seit 1926 setzte sich der Rechtsanwalt van Merten im Haag für eine Revision des Prozesses ein. Er wurde von dem Bauunternehmer Stuy in Amersfoort nachdrücklich unterstützt. Auch der Gefängnisgeistliche gewann den Eindruck ihrer Unschuld. Die Hauptbelastungszeugen Kroon aber erzählten bereits seit Jahr und Tag, daß sie von der Justiz und Polizei zu ihrer Aussage gezwungen worden seien. Man ging der ganzen Art des Verfahrens weiter nach und stellte fest, daß schon bei der Verhaftung der beiden Anfang 1925, also anderthalb Jahre nach dem Mord, in der eigenartigen Weise durch einen vor-eiligen Kriminalbeamten vorgegangen worden war. Schon im Mai 1927 reichten die Männer, die die Wiederaufnahme des Verfahrens betrieben, eine Klage wegen Meineids gegen Kroon und seine Frau ein. Sie erhielten den Bescheid, die Staatsanwaltschaft habe keinen Anlaß zu einer gerichtlichen Verfolgung gefunden. Die Justizbehörden wollten keine Revision, obwohl schon die Urteilsbegründung voller Widersprüche war. Der Mord war elf Kilometer entfernt von der Wohnstätte der Eheleute Kroon geschehen. Die beiden Arbeiter hätten demnach hin und zurück 22 Kilometer zurücklegen müssen. Immerhin blieb noch der Hammer als Indizium übrig. Die Eheleute Kroon wurden schließlich immer mehr von Gewissensbissen gequält. Eines Tages gaben sie dann zu Protokoll, daß der Hammer ihnen garnicht gehörte, und Teunissen und Klundert höchstens zehn Minuten von ihrem Hause weg gewesen seien.

Auf Grund der Veröffentlichung des ganzen Vorganges in den sozialistischen Blättern „Het Volk“ und „Woorwaarts“ mußte die Justizbehörde endlich eingreifen. Die Eheleute Kroon wurden nach Dordrecht gebracht und vernommen. Beide gaben hier die Erklärung ab, daß sie zu ihrer Aussage gezwungen worden seien. Die Hauptbeeinflussung auf sie sei von einem Kriminalbeamten namens De Jong ausgeübt worden. Voraussetzungen wird jetzt zuerst das Meineidsverfahren gegen das Ehepaar durchgeführt werden müssen. Die beiden unschuldig Verurteilten wurden in Kenntnis gesetzt, daß die Wiederaufnahme ihres Verfahrens bevorstehe.



Ruhe sanft!

Das Betongrab in der Wahner Heide bei Köln, wo 20 000 Kilogramm Blautrußstoff unschädlich gemacht wurden.

Eingetroffene Prophezeiung

Die Jannowitzer bejubeln den Diebstahl-Mord

In der „Volksstimme aus dem Riesengebirge“ wird anlässlich des Grajensmorders auf Schloß Jannowitz ein bezeichnender Vorgang aufgeführt. Im Dezember des Jahres 1918 fand in Jannowitz eine öffentliche Versammlung der Sozialdemokratie im Hinblick auf die Wahlen zur Nationalversammlung und zur preussischen Landesversammlung statt. Kurz vor Beginn der Versammlung wurde bekannt, daß in Berlin Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet worden waren. Der Referent gab der Versammlung davon Kenntnis. Daraufhin erfolgte von einem Tisch, an dem die gräflichen Herrschaften von Jannowitz Platz genommen hatten, der Zuruf „Bravo“. Die Versammlung kam durch diese unglückliche Brutalität in außerordentliche Erregung. Der Redner verurteilte in scharfen Worten die gemeine Gefinnung des Zwischenrufers. Er sagte u. a.: „Ich wünsche Ihnen nicht, daß Ihre Familie eines Tages ein ähnliches Geschick wie die Familie Liebknecht beibringt und daß sich dann ein Zwischenrufer findet, der „Bravo“ ruft.“ Es war ein böses Omen.

6 Jahre asthmaleidend!

Herr J. B. G. Münster schreibt: Teile Ihnen mit, daß ich schon 6 Jahre asthma- und lungenleidend bin. Da hat mir mein Arzt eine Kur mit Nymphosan angeordnet und fühlte ich mich immer besser. Der Husten läßt nach, der Schleim löst sich und ich kann bei Nacht besser schlafen. Ich werde es jedem Leidensgenossen empfehlen. Preis der Flasche Nymphosan Mk. 3.50, Verubonbons 80 Pfg. Erhältlich in allen Apotheken. Alleinherst. Nymphosan A. G. Starnberg am See bei München 1267.

Volkstheater-Tagung der Nordmark

Wismar, 16. April

Schulrat Köster-Hamburg als Bezirksleiter eröffnete die gut besuchte Tagung und begrüßte den Verbandsgeschäftsführer Dr. Neukirch-Berlin, den Vertreter des Rates, Stadtrat Schwanke und den Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Schwerin, den Gen. Schröder. Der Kassierer des Bezirks, Ehrke-Kiel gab den Kassenbericht. Zu dem Satzungsentwurf lagen zwei Anträge der Volkstheater vor. Der erste wollte, daß der geschäftsführende Vorstand des Bezirks an einem Orte wohnen soll und der zweite, daß auf den Bezirkstagungen neben einem Geschäftsbericht des Bezirks auch ein Bericht des Aufsichtsrates gegeben werden soll. Der zweite Antrag findet Annahme und der erste wird abgelehnt. Sodann wurde der Satzungsentwurf insgesamt angenommen.

Am Sonntag vormittag wurde festgestellt, daß die Volkstheater Wismar, Lübeck, Flensburg, Hamburg, Neumünster, Hagenow und Wismar vertreten waren. Dann gab Herr Dr. Schröder als Bezirksgeschäftsführer den Geschäftsbericht, aus dem wir u. a. entnehmen:

Es sei dem Bezirk eine besondere Freude, zum ersten Male in Mecklenburg zu tagen, da es sich zeigt, daß das alte Wort: „In Mecklenburg bringt keine Bildung durch“ keine Berechtigung mehr hätte. Ministerpräsident Schröder habe am Sonnabend in persönlicher Aussprache seine Person — soweit er die Möglichkeit habe — in den Dienst der Sache gestellt, weiter hat sich die Volkstheater Wismar mit 850 Mitgliedern gegründet, dazu kommt neuerdings Hagenow und Güstrow. In Grevesmühlen besteht eine freie Volkstheater, die vorläufig nur plattdeutsche Stücke aufführen läßt. Von den nichtmecklenburgischen Volkstheater ist als erste die größte Volkstheater, nämlich Altona zu nennen. Sie hat jetzt einen Mitgliederbestand von 5580. Dann kommt Lübeck mit 3200 Mitgliedern, davon 1000 Jugendliche. Die Jugendvolkstheater hat hier einen gigantischen Aufschwung genommen. Trotzdem Lübeck den Einheitsbeitragsatz auf 1,75 Reichsmark erhöht hat, ist der Mitgliederbestand stabil geblieben. Auch in den übrigen Orten sind Fortschritte zu verzeichnen. Überall haben die Volkstheater einen großen Einfluß auf den Spielplan der Theater gewonnen und bilden auch die finanziellen Rücklagen der Theater. Insgesamt sind rund 15.000 Mitglieder im Bezirk Nordmark organisiert. Herr Braß-Lübeck referierte über die Gründung der Jugendtheater in Lübeck. In vier Jahren sind es 1000 Mitglieder geworden. Den Anfang machten die Organisationen des freien Turn- und Sportbundes in Lübeck. Im letzten Jahre haben sich neben den Berufsschulen auch die höheren Schulen dafür interessiert. Der Preis für diese Vorstellungen ist ermäßigt. In der letzten Zeit sind auch für die Volkstheater Aufführungen veranstaltet und der Erfolg war, daß zur Schulentlassung alle entlassenen Volksschüler der Jugendtheater beigetreten sind. Aufgeführt wurden im Rahmen der Jugendtheater 10 Schauspiele, 3 Opern und 1 Operette. Daneben gab es außerplanmäßig am Karfreitag „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Einen kurzen Bericht vom Verwaltungsrat gibt der Dramaturg Hans Ehrke-Kiel. Danach haben sich 18 neue Volkstheater angemeldet.

Dann wurden die Satzungen des Verbandes beraten. Der Verbandstag soll in der Regel alle zwei Jahre stattfinden. Als Delegierter nach Danzig soll ein Bezirksvorstandsmitglied fahren. Der Verbandstag findet am 22. und 23. Juni statt. Als neues Vorstandsmitglied wurde von Frieling-Altona gewählt.

Nach einer kurzen Mittagspause fand im Schauspiel-Theater „Wespennest“ die Aufführung von „Johanna“ statt. Nachher referierte von Frieling-Altona über

„Film und Volkstheater“.

Einleitend gab er die wirtschaftlichen Auswirkungen der Filmindustrie zur Kenntnis und erklärte: der Film ist zu einer Großmacht geworden, an der die Volkstheater nicht vorbeigehen kann. Der Film wird berufen sein, die Menschen von einer neuen Idee zu überzeugen. Wie jedes Zeitalter seine Kunstform hatte, wird der Film die Kunstform des modernen Zeitalters sein. Ist der Film zu einem Geschäft geworden, so muß die Volkstheater als große kulturelle Organisation den Film unter ihre Fittiche nehmen. Sie muß mit den bestehenden großen Arbeiterorganisationen wie SPD, Gewerkschaften, Arbeitersportverbänden und freien Jugendverbänden zusammenarbeiten, um die Filmbejäger zu erziehen. Es hat sich zwar ein Volksfilmverband gegründet, aber der wird nicht in der Lage sein, die Massen zu erfassen, weil hinter ihm nie die großen Arbeiterorganisationen stehen, ohne die nichts zu unternehmen ist. Hamburg erklärt dazu in der Diskussion, daß es keine erotischen Filme gibt, weil die Prüfstellen all das, was dahin gehen könnte, streichen. Beschlüssen wird zum Schluß: der Vorstand soll die Filmfrage weiter behandeln und sich ein Mitglied der Volkstheater des Bezirks, das über Film Kenntnisse hat, als Berater hinzuziehen. Es soll eine Vermittlungsstelle für Filme gegründet werden, damit die Volkstheater im Bezirk durch diese Filme beziehen oder gute Filme nachgewiesen bekommen.

Da die Zeit vorgegriffen ist und das Thema über das plattdeutsche Drama besonders eingehend behandelt werden sollte, wird der Vortrag des Dramaturgen der Kieler Volkstheater, Hans Ehrke, abgelehnt.

Gautag des Arbeiter-Sängerbundes

H. Flensburg, 16. April

Flensburg, die schon an der einschneidenden Fährde gelegene Stadt Schleswig, hehrbergte am Sonnabend und Sonntag die aus allen Teilen der Provinz erschienenen Delegierten zum Gautag des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. Die Tagung wurde am Sonnabend vom Gauleiter Müller-Neumünster in der üblichen Weise eröffnet. Im Namen des Flensburger Chorbundes begrüßte Sangesbruder Reiv die Delegierten. Genosse Haberland überbrachte die Grüße der Flensburger SPD. In die Mandatsprüfungskommission wurden Dellerling-Kiel, Frau Fischer-Lübeck und Peike-Flensburg gewählt. Darauf erstattete der Vorsitzende Müller den

Bericht des Gauvorstandes

für die Zeit vom 1. Januar 1927 bis 31. Dezember 1928. Genosse Müller kam zuerst auf das Gaujägerfest, das im Juni 1927 in Neumünster abgehalten wurde, zu sprechen. Infolge ungünstiger Witterung entstand in der Kasse ein starker Unterschlag. Die Beteiligung am hannoverschen Bundesfest war seitens des Gaues nicht genügend. In der Werbeweche, die in der Zeit vom 12.—18. August stattfand, wurden rund 200 Mitglieder gewonnen. Eine Wiederholung wäre am Plage, die damals gemachten Fehler würden jetzt vermieden werden. Was die Kulturarbeit anbelangt, so sind die Arbeiter-Sänger trotz aller Schwierigkeiten rüstig vorwärts gekommen. Es soll jedoch dabei durchaus kein Hehl von der großen Notlage der Chorvereine gemacht werden. Eine immer größere Bedeutung gewinnt der Rundfunk. Hier muß bei uns ähnlich wie bei andern Gaues eine Zentralstelle geschaffen werden, die eine Zusammenarbeit mit dieser Instanz regelt. Die Organisationsarbeit widelt sich im Gau im allgemeinen reibungslos ab. Vorgeschlagen wird, im Herbst die Dirigenten zu Konferenzen zu berufen, damit unter ihnen eine engere Fühlungnahme entsteht. Im Mitgliederstand sind im Gau 2488 passive und 4220 aktive vorhanden. Das Mitteilungsblatt machte sich im Laufe der Zeit sehr beliebt und erwies sich als ein gutes Informationsmittel. Es soll dem Bundesorgan keine Konkurrenz machen.

Am Abend veranstaltete der gastgebende Verein, der Chorverein Flensburg, ein Kirchenkonzert in der St. Nikolaiskirche, in dem das Chorwerk „Die Glode“ in Bruchscher Bearbeitung zu Gehör kam. Die Veranstaltung, die wieder ein Erfolg für die Flensburger Arbeiter-Sänger war, erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches.

Der Kassenbericht, der vom Kassierer, Genossen Groth, gegeben wurde, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 12.291 Mark ab. Am Bundesvorstand wurde insoweit Kritik geübt, als dieser die Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Liedertafel Lübeck über den Kopf des Gaues als Einzelmitglied aufgenommen hatte.

In der Diskussion

ging der Bezirksvorsitzende Schulz-Kiel auf den Bericht des Gauvorstandes ein. Das Wichtigste ist, daß wir aus der Vereinsmeierei und Liedertafel herauskommen. Durch den Zusammenhang könnte ganz anderes geleistet werden. Redner wendet sich gegen die einseitige Sportbevorzugung. Die Kulturbewegung müsse auch unterstützt werden. Es wird lebhaft bedauert, daß der Rundfunk die Arbeiter-Sänger nicht genügend berücksichtigt. Das Mitteilungsblatt sei nicht unbedingt erforderlich. Weiter sprach der Genosse Haberland als Vertreter der SPD. Er kritisierte, daß die Behörden nicht

genügend den Arbeiter-Sängerbund unterstützen. Seider treten auch viele Arbeiter-Sängervertreter in den Parlamenten nicht mit dem nötigen Verständnis für die Kulturbewegung des D. A. S. ein. Selbsthilfe sei jetzt das einzige Rettungsmittel! Es ist eine Nachfrage der Arbeiter-Sänger, mögliche große Geldmittel von den Kommunen usw. für die Sänger herauszuholen. Der Vertreter des Kieler Chorbundes, Genosse Schönker, betont, daß man mit den geringen Fortschritten nicht zufrieden sein dürfe. Eine Lebensfrage ist es, daß die kleinen Vereine zu großen Chören zusammengeschlossen werden müssen. Kleine Vereine haben keine Existenzberechtigung. Da die Gesangsvereine innig mit der Arbeiterbewegung verbunden sind, ist es ihre doppelte Pflicht, sich nicht zu zerplittern, sondern zu zentralisieren. Die Kulturarbeit muß mit allen Mitteln auf diese Zusammenfassung hinarbeiten. Nicht auf die Zahl der Vereine kommt es an, sondern auf die Kulturleistungen. Redner bedauert die Ueberpannung des Sportgeistes. Nicht nur Körper, sondern auch Geisteskultur muß gepflegt werden. Die Uebelstände können nur durch Selbsthilfe beseitigt werden. Gen. Schönker stimmt den Rednern zu, die von unserer Parteipresse eine größere Berücksichtigung fordern. Der Redner kritisierte das Verhalten vieler Vereine, die ihre Druckfachen in kleinen bürgerlichen Betrieben anfertigen lassen, deren Tarifstreue mitunter unkontrollierbar ist, nur um ein paar Mark zu sparen. Es ist eine selbstverständliche Pflicht der Arbeiter-Sänger, ihre Druckfachen in ihrer eigenen Parteidruckerei anfertigen zu lassen.

Genosse Langmaack-Güschdorf betont die „Selbsthilfe“, sieht ferner im Rundfunk eine Reklamemöglichkeit ersten Ranges, die voll und ganz ausgenutzt werden muß. Baher-Kiel wirft die Frage auf, was überhaupt in den letzten zwei Jahren im Gau geschehen sei? Wir müssen unbedingt zu einer scharfen Zentralkraft gelangen. Es ist Pflicht, die Zentralisation durchzuführen, wenn der Gau seinen Kulturaufgaben gerecht werden soll. Der große Chor muß das Ziel sein. Bremer-Cutin bemängelt das mangelhafte Interesse der Jugend für den Arbeiter-Sänger. Wir müssen für den nötigen Nachwuchs sorgen. Gauleiter Müller fordert, daß die Dirigenten in einheitlichem Sinne erzogen werden müßten. Das Mitteilungsblatt hat sich vielfach bewährt. Unverständlich ist es, daß viele Parteivertreter für den D. A. S. kein Verständnis haben. Sangesbrüder müssen durch die Partei in die Parlamente gewählt werden.

Der nun folgende Vortrag des als Gast anwesenden Genossen Meyer aus Frankfurt a. M. über das

Werden und Wachsen der Arbeiter-Sängerbewegung

wurde leider zu stark vom Frankfurter Volkstheaterstandpunkt aus behandelt. Genosse Meyer gab zunächst einen historischen Ueberblick über die Entwicklung der Gesangskunst überhaupt. Politische Meinungen kommen im Gesang schon immer zum Austrag. Auch dürfte die Entstehungsgeschichte des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts bekannt sein. Kennzeichnend ist die Bemerkung des Redners, daß in diesem Gau die kleinen Vereine ihre Existenzberechtigung verloren haben. Großes kann nur von großen Chören geleistet werden. Redner führt an, daß die Pflege der Geselligkeit immer noch ein gutes Werbemittel bedeutet.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung stand die

Abhaltung des Gaujägerfestes

zur Beratung. Beworben hatten sich zwei Städte, Kiel und Lübeck. Beide hatten finanzielle Unterstützung in Aussicht gestellt. Die Wahl fiel auf die Stadt Kiel, die 5000 Mark inkl. Messehalle und Orchester zur Verfügung stellt. Ein obligatorischer Beitrag von 30 Pf. pro Mitglied soll erhoben werden. Man kam darauf zur Besprechung und Beschlußfassung über die eingegangenen

Anträge.

Folgende Anträge werden dem Gauvorstand überwiesen bzw. zurückgestellt: 1. In dem Fall einer Nichtauflösung des 5. Bezirks werden die Vereine Neustadt, Malente und Guttn dem 4. Bezirk zugeteilt. 2. Die großen Vereine müssen die kleinen durch Mitwirkung bei Veranstaltungen unterstützen. 3. Der Paragraph 5, Absatz 1 des Bezirksstatuts wird dahin geändert, daß die Bezirkskonferenz alljährlich im ersten Quartal stattfindet. Sie muß ja zeitig angezeigt werden, daß Anträge der Bezirkskonferenz rechtzeitig dem Gauvorstand zugelassen werden können, damit noch eine Verhandlung auf der Gaugeneralversammlung möglich ist. 4. Jeder Verein soll einen Delegierten zum Gautag entsenden.

Die Aufnahmen der Gesangsvereine „Treue“ (Tehoe) und „Nahrungsmittelarbeiter-Liedertafel“ (Lübeck) in den Gau werden abgelehnt.

Ferner wird ein Antrag, der die Streichung in dem Bundesstatut verlangt, in Streitfällen entscheidet der Bundesvorstand, als letzte Instanz die Bundesversammlung angenommen. Im Mitteilungsblatt soll künftig eine Sterbetafel erscheinen.

Bei der Wahl des Delegierten zum Bundestag wird der Gauvorsitzende Müller einstimmig gewählt.

Die Wortsandswahlen hatten eine Gesamtwiederwahl zum Ergebnis.

Die rückständigen hannoverschen Beiträge werden nicht niedergeschlagen werden. Der nächste Gautag findet in Neumünster statt. Mit der Erledigung dieser Fragen fand die äußerst anregend verlaufene Sitzung um die Mittagsstunde ihr Ende.



Der Erbauer des Suezkanals,

der Franzose Ferdinand Bicomte de Lesseps, tat am 22. April vor 70 Jahren den ersten Spatenstich zu dem großen Werk seines Lebens.

Haben Sie Geld zuviel?

— Nein? — dann bedenken Sie doch:

Ihr Vorteil durch

Schellhass
Feinchnitt-Tabak!

- Leichter Schellhass 30 Pf.
- Schellhass 1928er 40 Pf.
- Schellhass Feuerkraft 50 Pf.
- Schellhass Gold (flache Blechpackung) 50 Pf.
- Schellhass Türken-Schag (leicht entzündl. Zigaretten) 60 Pf.
- Schellhass Transit-Schag (orientalische Zigaretten-Verpackung, goldgelb, würzig) 60 Pf.

fertige Zigaretten kosten das Stück 5 Pf. Bei 6 Stück täglich geben Sie im Jahre also für Zigaretten

M. 110.- aus.



selbstgemachte Zigaretten aus gutem, leichtem Schellhass-Tabak kosten das Stück 1 1/2 Pf., im Jahre also bei gleicher Stückzahl

M. 33.-

Sie sparen volle 77 Mk. jedes Jahr

Dabei haben Sie an selbstgemachten Zigaretten die gleiche Freude wie an fertigen. Natürlich dürfen Sie nur den feingehackten leichtesten Schellhass-Tabak verwenden; denn gerade auf den richtigen Tabak kommt es an.

Auch für die Preise gibt es nichts Besseres als

Schellhass der leichte Tabak (In allen Geschäften zu haben.)



finder einfach in die Turnstunden der Deutschen Turnerschaft schiedte. Die Kinder des Arbeiter-Turn-Vereins wurden auf diese Weise gezwungen, in die Übungsstunden des Deutschen Turnvereins zu gehen. So erreicht die Deutsche Turnerschaft über den Weg zur Volksgemeinschaft, zu der die Reichsjugendwettkämpfe eine Etappe sind, das, was sie während des Krieges offen forderte: die Anerkennung von Staats wegen, daß sie berufen ist, Deutschlands Jugend wehrhaft zu machen. Bei der betannten reaktionären Einstellung der Deutschen Turnerschaft leuchtet es ein, in welchem Sinne sie die Wehrhaftigkeit auffaßt. Wo solche und ähnliche Fälle in Erscheinung treten, sind die Arbeitersport-organisationsleitungen umgehend zu benachrichtigen.

Gaulkonferenz des Arbeiter-Radio-Bundes

Am Sonntag fand in Hannover die diesjährige Gaulkonferenz der im Sendebereich der Morag gelegenen Ortsgruppen des Arbeiter-Radio-Bundes statt. 20 Delegierte aus den verschiedenen Ortsgruppen waren erschienen, um für die Arbeiter-Rundfunthörer wichtige Fragen zu erledigen.

Zuerst wurden die Grenzen für die einzelnen Bezirke festgelegt. Demnach entfallen auf den Organisationsbezirk Bremen die Oberpostdirektionsbezirke Bremen und Oldenburg, auf Hamburg die Bezirke Hamburg und Mecklenburg, auf Hannover die Bezirke Hannover und Braunschweig und auf Kiel der Bezirk Schleswig. Der Sendebereich Flensburg kommt als Bezirksmittelpunkt nicht in Frage. Er zählt zum Bezirk Kiel.

Hierauf erteilte Gen. Wahrmann für den Gaulvorstand den Bericht. Er führte Klage über die schlechte Zusammenarbeit der einzelnen Ortsgruppen mit dem Gaulvorstand. Viele Ortsgruppen lassen nichts vor sich hören. Nur die Gruppen Bremen und Hamburg arbeiten gut. Hannover hat versagt. Kiel läßt nichts vor sich hören. Unser Einfluß in der Programmgestaltung der Morag hat sich vermehrt. So konnten wir durchsetzen, daß die Zahl der kirchlichen Morgenfeiern verringert und dafür freigelegte Morgenfeiern eingesetzt wurden. Diese Feiern sollen jetzt alle 14 Tage stattfinden. Als weiteren Erfolg können wir verzeichnen, daß es uns gelungen ist, nicht nur Veranstaltungen mit einem uns zusagenden Programm durchzusetzen, sondern diese Veranstaltungen auch von proletarischen Organisationen ausführen zu lassen. Ebenfalls sind wir in der volkswirtschaftlichen Schule

Lübeck hat sich sehr gut entwickelt, ebenso die Ortsgruppe Wolfenbüttel.

Hierauf nahm Gen. Flatau-Berlin zur Zeitungsfrage Stellung. Die Zeitungsfrage ist durch die Einführung des Obligatoriums heraufbeschworen worden. Redner geht dabei ausführlich auf die finanzielle Lage des Verlages ein und teilt gleichzeitig mit, daß mit dieser Woche der „Arbeiterfunk“ ein anderes — besseres Gesicht bekommen solle. Die Schuld an dem oft falschen Programm im „Arbeiterfunk“ gibt Gen. Flatau den Sendegesellschaften, die oft noch im letzten Augenblick ihre Programme für die kommende Woche ändern. Der „Bastelmeister“ wird jetzt als Sonderbeilage herausgegeben. Außerdem erscheint jetzt eine Unterhaltungsbeilage. Auf die Klagen wegen der oft sehr späten Zustellung der Zeitung hat der Vorstand in vier Fällen feststellen können, daß es sich um eine Sabotage seitens der Post handelt. Zur Organisationsfrage des Bundes bemerkt Redner, daß der Boden für den ARB. der denkbar beste ist. Durch den Arbeiter-Radio-Bund ist überhaupt erst eine Arbeiterfrage im Rundfunk geschaffen worden. Flatau wirft dann das Problem einer korporativen Mitgliedschaft der Arbeiter-Organisationen im ARB. auf und scheint sich hiervon wohl etwas zu viel zu versprechen.

In der nunmehr einjehenden äußerst lebhaften Diskussion betonen fast alle Redner, daß ihre Gruppen durch den obligatorischen Zeitungsbezug schwer zu leiden haben. Ohne diesen Zwang würde in vielen Orten die Mitgliederzahl bedeutend höher sein. Als Folge davon könnten dann auch die Mitgliederbeiträge wieder ermäßigt werden. Besonders wurde gefordert, nicht nur Bastler-, sondern Rundfunthörer-Organisation zu sein. Bremen forderte das Obligatorium fallen zu lassen. Hamburg betonte, daß, wenn die Zeitung jetzt wirklich gut ausgebaut würde, sich auch ohne Zwang die Abonnentenzahl bedeutend erhöhen würde. Ganz energisch wandten sich verschiedene Redner dagegen, den in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Verleger aus reiner Menschenfreundlichkeit zu unterstützen. Erst wenn es zu spät ist, komme der Vorstand mit solchen Dingen. Ein von der Ortsgruppe Bremen eingegangener Antrag:

„Die Gaulkonferenz wird beauftragt, beim Reichsvorstand des ARB. dahin zu wirken, daß eine Reichskonferenz beschleunigt einberufen wird, der folgender Antrag zu unterbreiten ist: Der obligatorische Bezug des „Arbeiterfunk“ wird aufgehoben. Die Bekanntmachung für die Reichskonferenz hat bis zum 15. Mai zu erfolgen. — Ist bis zum 15. Mai diese Bekanntmachung nicht erfolgt, lehnen die Ortsgruppen jede Verantwortung ab, wenn sie sich gezwungen sehen, eine eigene Regelung vorzunehmen.“

Zu Punkt Verstorbenes ist von Bremen ein Antrag eingegangen, der sich mit der vermehrten Einfügung der Schallplattenkonzerte auf Kosten der Musiker beschäftigt. So werden jetzt z. B. die von Bremen übertragenen Mittagskonzerte durch Schallplattenmusik ersetzt. Es wurde ein dahingehender Antrag angenommen, daß der Gaulvorstand sich für die feste Anstellung des Bremer Moragorchesters bei der Direktion in Hamburg einsetzt.

In den Gaulvorstand wurden wieder die Gen. Begier, Borßender, Wahrmann, Schriftführer, und Biermann, Kassierer, gewählt.

Kraft durch Körperkultur. Von Medizinalrat Prof. Dr. Johannes Müller (Spandau), Leipzig 1929, Hesse & Becker Verlag. (Prometheus-Bücher.) 192 S. mit 125 Abbildungen. In Leinen geb. 3,60 RM. — Die Fragen der Körperkultur bewegen heute alle Welt, und die Literatur über dieses wichtige Thema wächst von Tag zu Tage. Medizinalrat Müller legt in zwölf Kapiteln dar, welche Ziele die Körperkultur-Bewegung verfolgt, und gibt dabei eine geschichtliche Skizze der Körperbetätigung der Deutschen. Auch die Fragen des Sports, der Gymnastik, der Jugendbewegung u. a. werden einleuchtend behandelt. Die Arbeitersportbewegung kommt etwas knapp weg.

Die Arbeiter-Motorradfahrerbewegung. Die noch recht junge Motorradfahrerbewegung im Arbeiterrad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ macht erfreuliche Fortschritte. Nach den Gaultabellen über das letzte Berichtsjahr bestehen in den fast 5000 Ortsgruppen des Bundes 1661 Motorradfahrerguppen. 7630 Fahrer mit 7832 eigenen Rädern sind organisiert. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr ist also ganz außerordentlich. Zu der raschen Entwicklung der Motorradlerbewegung trägt neben den materiellen Erleichterungen im Allgemeinen auch die Einfiacht der Bundesinstanzen bei, durch Veranstaltungen, Mitbeteiligung an den Meisterschaften usw. das Interesse der Motorradfahrer an der Bewegung zu stärken.

Behörden und Arbeitersportvereine. Die vorbildliche Arbeit, die an der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig geleistet wird, findet in letzter Zeit erfreulichen Anklang bei amtlichen Stellen. So schreibt in einer soeben herausgegebenen Hebersticht über 10 Jahre Arbeit das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium von der Arbeiter-Turn- und Sportvereine, daß sie als eine „Musterübungsstätte“, die der Heranbildung von Lehrkräften, der Vertiefung und Verinnerlichung der Leibeserziehung diene, hervorzuheben sei. — Es wäre natürlich noch erfreulicher, wenn alle amtlichen Stellen der Schule nicht nur moralische, sondern auch finanzielle Unterstützung zubilligen würden.

Ein neues Begeisterungswort

Festschrift Nr. 3 für das Bundesfest ist gleich ihren Vorgängerinnen, eine Prachtausgabe. Ein auf der Umschlagseite dargestellter roter Hornist, — in seiner straffen Vintenführung ganz das Wesen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes verkörpernd — bläst zum Sammeln für das in einem Kreis als Silhouette sichtbare Nürnberg. Ein begeistertes Gedicht ist der Beginn des Festteils, der verbunden mit großartigen, in blauer Farbe wiedergegebenen Aufnahmen Nürnberg zeigt, als die Stadt des Reichturns an kostbaren Sehenswürdigkeiten. Der Mut der Bundes, die berufen ist, während der Festtage in Nürnberg Triumphe zu feiern, ist der andere Teil der ausgezeichneten Festschrift gewidmet.

Arbeiterturn- und -Sportvereine und Reichsjugendwettkämpfe

Was ist der A. A. J. S.? Was sind Stadtverbände für Leibesübungen?

Mit dem Namen „Reichsausschuß für Leibesübungen“ hat sich der Spitzenverband der bürgerlichen Turn- und Sportvereine eine irreführende Bezeichnung gegeben. Uneingeweihte suchen hinter dem Wort „Reichsausschuß“ irgendeine behördliche Stelle. In Wirklichkeit ist der Reichsausschuß für Leibesübungen nichts weiter als die Spitzenorganisation aller bürgerlichen Turn- und Sportverbände, also daselbe, was für die Arbeitersportler die „Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege“ ist.

Auch die Bezeichnung „Stadtverband für Leibesübungen“ ist irreführend. In den meisten Städten ist der Stadtverband für die bürgerlichen Vereine das, was für den Arbeitersportler das „Arbeitersportkartell“ bedeutet. Mehrfach ist festgestellt worden, daß dem „Stadtverband“ aus Unkenntnis auch Arbeitersportvereine angeschlossen waren und daß sich diese Stadtverbände dadurch die Eigenschaft einer „Amtlichen Einrichtung“ angemacht haben. Die Arbeitersportler dürfen sich nicht durch irreführende Bezeichnungen täuschen lassen, sondern müssen verlangen, daß überall das „Amt für Leibesübungen“ als amtliche Einrichtung geschaffen wird.

Dieselbe Politik treibt der Reichsausschuß mit seinen Reichsjugendwettkämpfen. Gemeinde- und Stadtverwaltungen, Schulbehörden und Vereine werden mit Ablicht in dem Glauben gestärkt, als wären diese „Reichs“-Jugendwettkämpfe amtliche von Behörden eingeleitete Veranstaltungen. Mehrfach ist es vorgekommen, daß Kreisjugendpfleger unter Androhung der Vorenthaltung staatlicher Unterstützungsgeelder die Arbeitersportvereine zu verpflichten suchen, an den Reichsjugendwettkämpfen teilzunehmen. Solche Anstinnen sind abzulehnen. Die Organisationsleitungen sind davon unzerzählich in Kenntnis zu setzen. Es ist auch nicht die Aufgabe der Kreisjugendpfleger, selbst Reichsjugendwettkämpfe zu veranstalten, um ihnen einen amtlichen Charakter zu geben und dadurch die Arbeitersportvereine zur Teilnahme zu verpflichten.

Die bürgerlichen Turn- und Sportverbände haben großes Interesse daran, daß sich die Schulen an den Reichsjugendwettkämpfen beteiligen. Der allergrößte Teil der Lehrer ist Mitglied dieser Verbände, und so werden die Übungen zu den Wettkämpfen der Einfachheit halber mit den Übungsstunden der bürgerlichen Vereine zusammengelagt. Ein ganz drastischer Fall ist in Reutkirch (Schlesien) zu verzeichnen, wo der Schulleiter die Schul-

Nürnberg ist bereit

Das Jahr begann, nun heißt es rüsten zum Bundesfest. Da gilt kein müdes Brüllen, Der letzte, der am Schraubstock schafft, Der letzte Mann an den Maschinen Soll diesem Tag der Zukunft dienen Spielleute vor. Die Muskeln krafft.

Das wird ein Schreien und ein Schwellen, Ein Wogen und ein Wellen Auf Nürnbergs alten Straßen sein; Die Welt soll es spüren, Daß die Armen marschieren In die leuchtende Zukunft hinein.

Erich Grisar in Festschrift Nr. 1.

durch einige Genossen vertreten. Monatlich einmal findet jetzt ein „Abend der Werktätigen“ mit einem künstlerischen Programm statt. Ferner ist ein Kuratorium aus Vertretern der Partei und Gewerkschaft gebildet, welches Vorträge usw. festlegt. — Aus der anschließenden Diskussion geht hervor, daß nicht die richtige Fühlung zwischen dem Gaulvorstand und den einzelnen Ortsgruppen besteht. Die Schuld hierfür scheint aber nicht nur bei der Gaulteilung, sondern auch bei den Ortsgruppen zu liegen. An dem Bericht des Kassierers war wenig Kritik zu üben. Es wurde darauf dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt.

Zu Beginn der Nachmittagsverhandlung wurden zunächst die Berichte der Bezirksleitungen entgegengenommen, denen die Berichte der Gruppenleiter folgten. Im Bezirk Hamburg und Bremen war es möglich, im Laufe des vergangenen Jahres einige neue Ortsgruppen zu gründen. Weitere Neugründungen sollen bald folgen. Die Ortsgruppenleiter gaben eine kurze Uebersicht über die geleistete Arbeit. In den meisten Orten ist das Zusammenarbeiten mit Partei und Gewerkschaft gut. Sehr erfreulich ist auch die Tatsache, daß sich einzelne Ortsgruppen beim letzten Wahlkampf der Partei zur Verfügung stellten. Die Aufwärtsentwicklung der Mitgliederzahlen ist in den meisten Orten durch die Zeitungsfrage behindert. In Hannover wurde ein energischer Kampf gegen die Verminderung des hannoverschen Eigenprogramms erfolgreich durchgeführt. Die Ortsgruppe

Millionen und Abermillionen

Kuchen haben die deutschen Hausfrauen

im Laufe von 30 Jahren in immer noch steigender Zahl nach Dr. Oetker-Rezepten gebacken. Wieviel Freude haben sie damit sich selbst und ihren Familien bereitet! Wieviel Genuß finden sie immer wieder in den feinen und appetitlichen Oetker-Gebäcken.

Zur Freude am Werk gehört die Sicherheit, daß es gelingt — und die bietet

nur Dr. Oetker's Backpulver

„Baciu“

Eine Fülle von praktisch. Backrezepten bieten „Dr. Oetker-Rezepte“ Ausgabe F. (Preis 15 Pfennig) und „Dr. Oetker's Schul-Kochbuch“ (30 Pfennig), zu haben in den Lebensmittelgeschäften, sonst gegen Einsendung in Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.



Schwer ist es, Geld zu verdienen!

Sie müssen daher vollen Gegenwert für Ihr Geld erhalten. Qualität, Passform und Preis der bei uns gekauften Kleidungsstücke entsprechen den Erwartungen!

Herren-Anzüge	moderne 1- und 2reihige Formen	54.00 44.00	39⁰⁰
Herren-Anzüge	strapazierfähige Stoffe	74.00 64.00	59⁰⁰
Herren-Sakko-Anzüge	neueste Modifarben	118.00 98.00	89⁰⁰
Herren-Sport-Anzüge	moderne Stoffe, 3- und 4teilig	69.00 59.00	39⁰⁰
Herren-Sommer-Mäntel	in Cheviot und Covercoat	59.00 54.00	39⁰⁰
Herren-Sommer-Mäntel	moderne Fassons	89.00 79.00	69⁰⁰
Herren-Loden-Mäntel	Strichloden, wetterfest	35.00 79.00	18⁰⁰
Herren-Gummi-Mäntel	genäht und geklebt	32.00 24.00	19⁷⁵

SCHOTTLAENDER-REKLAME

KONSUMVEREIN

für Lübeck und Umgegend / Abt. Bekleidung, Breite Straße 35
Durchgehend geöffnet von 8½ Uhr bis 19 Uhr

Achtung! Funktionäre!

Arbeiter-Festtage

Wie gestaltet man sie?
Eine reichhaltige
Zusammenstellung
Preis nur 1.25 RM.

Wallenwever-
Buchhandlung
Johanniestr. 46

Kartoffeln

garantiert frostfrei
la gelbe Industrie
a 3tr. 4.50

Willy-Kartoffeln
gelbe Industrie
bl. Oberwürder
Pommes Juli
Gehäckel
jähr. frühe

Original-
Gaulartoffeln
Kreuzblütungen

Gelbes
glb. Industrie 1.00
Sommergelb 10.50
jähr. zu empfehlen

Wiegiers
Balanzstr. 26/28
Legienstr. 79
Fernr. 23277

Sindberghell
weiß mit Gitter
a 14. bis 66.—
Gr. Bettdecken
a 11.75 b. 75.—
Gebüch. Heft
Interk. 111/112
1. Stock, fern. Led.
h. d. Holtenort.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte



sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses,
der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes
und des Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern bei
dem eigenen Unternehmen, der

VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche
Versicherungsaktiengesellschaft

Auskunft erteilt bzw. Material versendet kostenlos die
Rechnungsstelle 30 Lübeck, Fischstraße 14. Bürozeit täglich
von 12-1 Uhr und 4-6 Uhr, Montags nachmittags von
4-8 Uhr. Sonnabend nachmittags geschlossen. Gleichzeitig
erteilt Auskunft der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5,
An der Alster 58-59

Wollmusseline Mantelstoffe Damassé-Futterstoffe

finden Sie stets in größter Auswahl bei

Haerder & Co.

Färberei Reimers Aflg.

Fernspr. 21 824

Sistergrube 50

Hofmarkt 17

färbt
reinigt
plissiert
alles

Durch Großeinkauf

mit ca. 800 bedeutenden Firmen ist es mir möglich, Ihnen
folgende überaus günstige Angebote zu machen:

Blaue Kammgarn-Anzüge , meine Spezialmäntel, 2reihig	115.— 97.— 85.— 69.75	59⁵⁰
Farbige Anzüge , solide Muster, gute Qualitäten	46.— 43.— 39.50	32⁷⁵
Farbige Anzüge , moderne Muster, pa Qualitäten	96.— 85.— 72.— 65.—	57⁰⁰
Sport-Anzüge , in Tuley und Cord	78.— 64.—	43⁵⁰
Sommer-Mäntel , Gabardine, pa. Qualität, moderne Muster	84.— 77.—	64⁰⁰

J. H. Pein das Haus der guten Qualitäten

Im Total-Ausverkauf

Preisermäßigung 20-50%

Nützen Sie die günstige
Gelegenheit

Heinrich Beuck

Brocksstraße 25, Ecke Warendorpsstraße
Manufakturwaren und Aussteuer-Artikel

Die Arbeitszeit der Angestellten

Das Washingtoner Übereinkommen von 1919 über den Achtstundentag erfasst nur die gewerblichen Betriebe. Im Rahmen dieses Geltungsbereichs sind die Bestimmungen des Übereinkommens für Arbeiter und Angestellte in gleicher Weise maßgebend. Dagegen ist die große Masse der Handels- und Bureauangestellten heute noch ohne internationalen Arbeitsschutz. Nachdem das Internationale Arbeitsamt sich jetzt in höherem Maße als bisher auch den Angestelltenfragen zuwendet, ist die Zeit für eine internationale Regelung der Arbeitszeit der Angestellten gekommen, um so mehr, als diese Forderung nicht nur von allen Angestelltenverbänden erhoben wurde, sondern schon auf der Tagung der Internationalen Vereinigung für sozialen Fortschritt (Montreux 1926) Gegenstand eines internationalen Angestelltenkongresses war. Im Oktober 1927 hat der Verwaltungsrat des I.A. beschlossen, die Arbeitszeitfrage der Angestellten auf die Tagesordnung der 12. Internationalen Arbeitskonferenz von 1929 zu setzen. Zur Vorbereitung der Behandlung dieser Frage auf der Konferenz und als Grundlage für deren Beratungen hat das Internationale Arbeitsamt jetzt einen Bericht über „Die Arbeitszeit der Angestellten“ veröffentlicht, dem im Anhang der Entwurf eines Fragebogens beigegeben ist. Die endgültige Fassung des Fragebogens, der dann den Regierungen zur Beantwortung zugestellt wird, ist Aufgabe der Konferenz.

Wenn auf der Washingtoner Konferenz von 1919 noch Bedenken gegen eine Ausdehnung des Übereinkommens über den Achtstundentag auf andere als gewerbliche Betriebe bestanden, so zeigt der Bericht, daß die Frage der internationalen Regelung der Arbeitszeit der Angestellten vollständig zur Behandlung reif ist. In den meisten Mitgliedstaaten der Internationalen Arbeitsorganisation besteht bereits eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit für Angestellte. Ihre Anfänge reichen bis 1884 (Tasmania) und 1886 (England) zurück. Man kann dabei zwei Arten von Arbeitszeitgesetzen unterscheiden; solche, die die Arbeitszeit für Arbeiter und Angestellte gemeinsam regeln, und solche, die bei der gesetzlichen Regelung zwischen Arbeitern und Angestellten unterscheiden. Gesetze, die eine gemeinsame Regelung der Arbeitszeit für Arbeiter und Angestellte vorsehen, bestehen in Österreich, Belgien, Bulgarien, Frankreich, Italien, Letland, Litauen, den Niederlanden, Polen, Portugal, Spanien, Jugoslawien, einigen Kantonen der Schweiz, Rußland und der Tschechoslowakei, sowie in etwa 12 südamerikanischen Staaten. In manchen Fällen wird hier in bezug auf den Geltungsbereich nach Personenkategorien unterschieden, in anderen Fällen nach Erwerbszweigen und Betriebsgruppen. Von den Ländern, deren Geltungsbereich in der Arbeitszeitgesetzgebung auf die berufliche Tätigkeit abgelehnt ist, haben drei — nämlich Deutschland, Luxemburg und Chile — die Arbeitszeit der Angestellten ganz allgemein beschränkt. Hier stehen also die Angestellten in gewerblichen Betrieben den Angestellten in anderen Erwerbszweigen gleich. Dagegen gelten in Bolivien, Finnland und Salvador die gesetzlichen Arbeitszeitbestimmungen nur für die Angestellten der Handelsbetriebe.

Die wenigen Beispiele aus dem umfangreichen Bericht zeigen, daß die Schwierigkeiten bei der Schaffung eines internationalen Übereinkommens nicht in der grundsätzlichen Frage der Festlegung des Achtstundentages für die Angestellten liegen. Dieser Grundgedanke dürfte im allgemeinen unbestritten sein, um so mehr, als in zahlreichen Ländern die tarifvertragliche Regelung der Arbeitszeit der Angestellten weiter geht als die gesetzlichen Vorschriften. Ferner gibt es Länder, die zwar keine gesetzliche Regelung, aber einen tarifvertraglich gesicherten Achtstundentag für die Angestellten kennen. Das Problem, das die 12. Internationale Arbeitskonferenz zu lösen haben wird, liegt in der Festlegung des Anwendungsbereichs des zu schaffenden Übereinkommens und in der Umschreibung des Begriffs „Angestellter“. Hier bestehen in den Gesetzen und landesüblichen Auffassungen tatsächlich beträchtliche Unterschiede, die ausgeglichen werden müssen. Es kommt dabei nicht so sehr auf juristische Formulierungen an, als darauf, alle Arbeitnehmer, die im weiteren Sinne als Angestellte gelten können und auf die sich der Geltungsbereich des Washingtoner Übereinkommens nicht erstreckt, in den Genuß des internationalen als Norm aufgestellten Achtstundentages zu bringen. Dieser Wille kann schon in der endgültigen Formulierung des Fragebogens zum Ausdruck kommen. Bei der im nächsten Jahr stattfindenden zweiten Beratung der Frage muß ein internationales Übereinkommen zustande kommen, das allen Angestellten den Achtstundentag bringt.

Landarbeiter in Sowjetrußland

Wenig erfreuliche Verhältnisse

In der „Internationalen Rundschau der Arbeit“, Heft 3, Jahrgang 1929, wird über den 6. Kongreß der Land- und Forstarbeiter Rußlands, der Ende November 1928 in Moskau stattfand, berichtet. Der Bericht ist insofern außerordentlich interessant, als er Dinge von dem Kongreß mitzuteilen weiß, die nicht gerade zugunsten des von den deutschen Kommunisten so gefeierten Sowjetstaates sprechen.

So soll auf dem Kongreß unter anderem behauptet worden sein, daß die wirtschaftliche Lage der Sowjetgüter beklagenswert ist. Es fehle ihnen an Geld, und ein großer Teil der Betriebsleiter sei unfähig. Weiter sei erklärt worden, daß die Sowjetgüter oft schlechter bewirtschaftet werden und weniger produzieren als die Privatbetriebe. Unter diesen Umständen sei es außerordentlich schwer, das Interesse der Bauern für diese Einrichtungen zu wecken.

Die Arbeitsverhältnisse seien sowohl von den Vertretern der Landarbeiter als auch vom Gewerkschaftsvorstand in düsteren Farben gezeichnet worden. Der Abschluß von Arbeitsverträgen sei zwar mehr üblich als bisher, doch lasse ihre Durchführung sehr viel zu wünschen übrig. In ungefähr 20 Prozent der Fälle sei die in den Arbeitsverträgen festgesetzte Arbeitszeit tatsächlich innegehalten worden, 42 Prozent der Landarbeiter arbeiten mehr als 12 Stunden täglich, und Jugendliche unter 18 Jahren, die etwa die Hälfte der Landarbeiter ausmachen, arbeiten so lang, wie die Erwachsenen, wenn nicht länger. Die Dorfsowjets hätten oftmals Verträge zugestimmt, die ungesetzliche Bestimmungen enthielten, teils weil sie das Gesetz nicht kannten oder weil die Mitglieder der Sowjets selbst Arbeitgeber waren und auf die Innehaltung des Gesetzes keinen Wert legten. Außerdem würden von den Bauern in wachsendem Maße Tagelöhner beschäftigt, da sie Arbeitsverträge nicht unterzeichnen wollten. Oft sei ein Tagelöhner ein ständiger Arbeiter, aber aus Furcht, seine Arbeitsstelle zu verlieren, teile er den Sowjets oder den Gewerkschaften gesetzliche Übertretungen nicht mit.

Die Löhne seien sehr niedrig. Der Durchschnitt betrage 21 bis 25 Rubel monatlich für Männer und 18 Rubel monatlich für Frauen einschließlich der Kost. Die Wohnverhältnisse seien besonders auf den kausischen Gütern außerordentlich schlecht. Die

Die Frauenarbeit in der japanischen Industrie

I.A.B. Der schnelle Aufstieg Japans zu einer großen Industriemacht ist in allen Ländern der Welt stark beachtet worden. Das Internationale Arbeitsamt hat sich auch mit dieser Frage verschiedentlich befaßt und grundlegende Untersuchungen über die Arbeitsverhältnisse in den asiatischen Ländern begonnen. Jetzt ist in der Internationalen Rundschau der Arbeit* in drei Fortsetzungen, beginnend im März-Heft, ein Aufsatz von Tzuo Aysawa erschienen, der die Frauenarbeit in der japanischen Industrie eingehend behandelt. Der Verfasser stützt sich in seinem Aufsatz insbesondere auf Berichte der japanischen Fabrikaufsicht. Von einer Gesamtbevölkerung von reichlich 55 Millionen sind in Japan 27 Millionen (49 Proz.) erwerbstätig. Lohnarbeiter im eigentlichen Sinne gibt es 15 970 000. Auf fallenderweise haben die weiblichen Arbeitskräfte in Japan über die männlichen das Übergewicht, weil in der Landwirtschaft sehr viele Frauen tätig sind. Landwirtschaft und Fischerei beschäftigen insgesamt 5 900 000 Frauen und 3 470 000 Männer. Gleichfalls weist der Handel sehr viel mehr weibliche als männliche Arbeitskräfte auf.

Das Problem der Frauenarbeit liegt also in Japan in der Landwirtschaft.

Die genannten beiden Erwerbszweige sind ihrer Natur nach vom modernen Industrialismus weniger betroffen als z. B. Bergbau und Fabrikgewerbe. Betrachtet man die in diesen letztgenannten Erwerbszweigen tätigen Personen näher, so wird man finden, daß von 4 704 000 Industriearbeitern im engeren Sinne 3 159 000 Männer und etwa ein Drittel gleich 1 145 000 Frauen sind.

Die japanische Arbeitsschutzgesetzgebung ist noch sehr jungen Datums. Das erste Fabrikgesetz stammt aus dem Jahre 1911 und wurde erst 1916 in Kraft gesetzt. Ihm unterliegen nur die Betriebe, die mehr als 15 Personen beschäftigen. Die Abänderung dieses Gesetzes von 1923 bezog alle Betriebe mit mindestens 10 Beschäftigten in die Arbeiterchutzgesetzgebung mit ein. Durch diese Erweiterung sind insgesamt 173 000 Arbeiter mehr von der Schutzgesetzgebung erfasst worden. Die Textilindustrie, die den wichtigsten Industriezweig Japans darstellt, beschäftigt mehr als die Hälfte aller Fabrikarbeiter. Die Arbeiterkraft dieses Industriezweiges besteht zu mehr als 80 Prozent aus Frauen und jungen Mädchen. Auch im Bergbau sind ein Drittel aller Beschäftigten Frauen, die nicht nur überlauge, sondern auch unterlauge beschäftigt und zum Teil noch sehr jung sind. Von 208 295 unterlauge beschäftigten Bergarbeitern waren 47 071 Frauen, darunter 8672, die noch nicht 20 Jahre alt waren.

Die Arbeitsschutzgesetzgebung Japans ist von den Beschlüssen der Washingtoner Konferenz sehr stark beeinflusst worden.

Japan hat allerdings das Washingtoner Übereinkommen bis jetzt noch nicht ratifiziert, aber bereits wichtige Neuerungen in der Arbeitsgesetzgebung eingeführt. Arbeitszeitvorschriften bestehen für die Bergwerke und für die Fabriken. Im Transport-

* Herausgegeben vom Internationalen Arbeitsamt, Zweigamt Berlin, Schamloßstr. 35.

Landarbeiter mühten in Hütten, Ställen oder sogar unter freiem Himmel wohnen.

Die Behandlung der Arbeiter seitens der Betriebsleiter der Sowjetgüter sei auf dem Kongreß ebenfalls heftig kritisiert worden. Entlassungen wegen eines einfachen Irrtums oder wegen Beanstandung der Betriebsführung wären häufig. Die Auszahlung der Löhne lasse oftmals zwei oder drei Monate auf sich warten, da die Gelder nicht zusammengebracht werden können. Die Arbeiter auf den Gütern hätten auch Grund zur Klage über das Essen, das Fehlen von Speisräumen und über die schlechten Arbeitsverhältnisse.

Die Sozialversicherung finde nur auf eine Gruppe von etwa 200 000 Landarbeitern Anwendung. Das Arbeitskommissariat, dem der Arbeitsschutz übertragen ist, habe nur 350 Inspektoren für die Landarbeiter zur Verfügung. Außerdem würden diese Beamten schlecht bezahlt und erhielten selten die nötigen Reisekosten. Vor den Schlichtungsausschüssen erhalte der Arbeiter selten sein Recht, so daß Verhandlungen vor diesen Instanzen kaum noch stattfänden.

Der Kongreß betrachte die Lage der Arbeiter als außerordentlich ungünstig und sei der Meinung, daß beinahe nichts zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Landarbeiter getan sei.

Der von den deutschen Kommunisten so gefeierte Sowjetstaat erscheint hier als alles andere denn als ein Paradies. Wenn auch nur die Hälfte der auf dem Land- und Forstarbeiterkongreß in Moskau vorgebrachten Beschwerden zutrifft, sind die Verhältnisse schlimm genug und durchaus nicht geeignet, als besonders lohnend und nachahmenswert hingestellt zu werden.

Damit fällt für die Kommunisten die Berechtigung, sich über die Verhältnisse in der deutschen Landwirtschaft besonders zu entrüsten. Entrüsten können sie sich erst dann, wenn sie in Rußland, wo sie die absolute Macht haben, beweisen, daß sie es wesentlich besser machen können.

Reffeltreiben gegen die Lohnempfänger

Als die Mark ins Rutschen kam, schrien die Unternehmer: „die hohen Löhne sind schuld!“ Und die Wissenschaftler und Zeitungsreiber, die Syndizi und Politiker, die sich voll und ganz in den Dienst der Unternehmer stellen, „wiesen nach“, daß hohe Löhne die Währung gefährden.

Dieses Reffeltreiben blieb nicht ohne Wirkung auf die Schlichtungsinstanzen. Als die Mark in das Nichts der Billionen versunken war, da waren auch die Löhne so tief gesunken, daß sie kaum zu Brot und Kartoffeln reichten. Schuhe, Kleider, Wäsche, Hausgerät zu kaufen, davon konnte bei den 20 Millionen Lohn- und Gehaltsempfängern keine Rede sein.

Die deutsche Wirtschaft war wieder einmal gerettet. Zwar lazen mehr als fünf Millionen Arbeitslose auf der Straße und

gewerbe, in der Bauindustrie, im Handel und in der Landwirtschaft, in der Fischerei und in anderen Erwerbszweigen ist die Arbeitszeit gesetzlich nicht geregelt. Seit Juli 1926 wurde die Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen über 10 Stunden täglich in Fabriken (insgesamt 11 Stunden einschließlich einer einstündigen Ruhepause) verboten. Übertretungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Yen geahndet. Auf Grund der Verordnung des Innenministeriums vom 1. September 1928 dürfen in Bergwerken Männer und Frauen nicht länger als 10 Stunden täglich einschließlich einer einstündigen Ruhepause beschäftigt werden. Dieses Gesetz ist auch die einzige gesetzgeberische Maßnahme, die die Arbeitszeit für Männer beschränkt. Die tatsächliche Arbeitszeit ist im allgemeinen länger, wenn auch aus den Berichten der Fabrikaufsicht hervorgeht, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit in den letzten Jahren zu beobachten gewesen ist. Jedenfalls sind kürzere Arbeitszeiten als 9 oder 10 Stunden täglich selten. In den Bergwerken beträgt die durchschnittliche Arbeitszeit für Bergarbeiter unterlauge 9 Stunden 49 Minuten und überlauge 10 Stunden 30 Minuten. Ueber alle anderen Betriebe fehlen amtliche Statistiken. Soweit man aus allgemeinen Beobachtungen entnehmen kann, sind in den Seidenfabriken während der Hochsaison

14- bis 16stündige Arbeitstage nicht selten und in den Baumwollfabriken solche von 18 Stunden nicht unbekannt.

In den Streichholzfabriken ist die Lage noch schlechter. Man muß sich jedoch vor einfachen Vergleichen mit den Arbeitsverhältnissen in Westeuropa hüten, da der Arbeitstakt sehr viel langsamer ist und der japanische Arbeiter den Vorteil einer verkürzten Arbeitszeit, wie Aysawa ausführt, noch nicht einsehen gelernt hat.

Die Nacharbeit nimmt noch einen sehr großen Umfang ein. Von 1930 ab soll die Nacharbeit für Frauen in Bergwerken teilweise und von 1933 ab völlig abgeschafft werden. Schätzungsweise werden die japanischen Betriebe durch die Abschaffung der Nacharbeit eine Vergrößerung um 30 Prozent ihrer Anlagen vornehmen müssen.

Die langen Arbeitszeiten werden in der Regel durch eine einstündige Ruhepause unterbrochen, die entweder auf einmal mittags oder in drei Abschnitten (¼ Stunde mittags und je ¼ Stunde um 9 und um 15 Uhr) gewährt wird. Während der Pausen müssen die Maschinen stillstehen. Die Behörden können jedoch Ausnahmen zulassen. Das japanische Gesetz bestimmt hinsichtlich der Ruhepause nur, daß monatlich zwei Ruhetage gewährt werden müssen oder vier, wenn es sich um Frauen und jugendliche Personen handelt, die in zwei oder mehr Schichten arbeiten. In den meisten Fabriken haben die Frauen nur an zwei Tagen frei, entweder am dem 1. oder 15. oder am ersten und dritten Sonntag jedes Monats.

Der genannte Aufsatz von Aysawa behandelt dann weitere die sehr interessanten Fragen der Arbeiter-Schlafhäuser, der Lohnhöhe und der Anwerbung der Arbeiter.

ungefähr ebensoviel arbeiteten verkürzt, aber die „Kapitalbildung“ war über die Mahen gelungen. Das Sparkapital war wohl zum Teil, das Sparkapital der Lohn- und Gehaltsempfänger, das in der Sozialversicherung angelegt war, aber die Stinnes, Hugenberg und Konsortien hatten gekauft und aufgekauft; die Industrieunternehmungen großen und größten Stills hatten ihre Anlagen ausgebaut, neue Fabriken gebaut, Grundstücke noch und noch erworben.

Als man aber mit den aus- und neugebauten Fabriken wieder auf gleich und gleich mit dem Auslande konkurrieren mußte, da doch die Inflationsmauer zusammengebrochen war, da stellte sich heraus, daß die aus- und neugebauten Anlagen altes Eisen, die Grundstücke und sonstigen „Sachwerte“ zinsverfressende Lasten waren. Die Kapitalbildung bestand nur in der Einbildung der Kapitalisten.

Man kennt den Leidensweg der deutschen Wirtschaft seit jenem Zusammenbruch der großen Einbildung unserer „Wirtschaftsführer“, der dem Zusammenbruch der Mark folgte, wie der Donner dem Blitz. Dieser große Krach hat aber nichts geholfen. Denn die Geschichte des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft ist die Geschichte der Kämpfe der Arbeiterklasse gegen die Borniertheit der Unternehmer.

Jetzt beginnt ein neues Reffeltreiben der Unternehmer und ihrer Trabanten gegen die Arbeiterklasse. Wieder ist die „Kapitalbildung“ das große Schlagwort. Wieder schreiben die Hugenberg von der „gefährdeien Währung“. Die Unternehmer haben rationalisiert und überationalisiert auf den Löhne und des Verbrauchs. Mit dem Erfolg, daß in den Verbrauchsgüterindustrien eine schwere Depression eingetreten ist.

Unsere Schlichtungsinstanzen bis hinauf zum Parlament und zur Regierung beginnen, von diesem Reffeltreiben sich blüffen zu lassen. Es geht um die Löhne der Reichs- und Staatsarbeiter, der Post, der Reichsbahn, des Bergbaues, der Bankangestellten, des Baugewerbes, der Metallindustrie usw. Es geht im Parlament um den Achtstundentag, um die Sozialversicherung, „Sparen!“ an den Löhnen, an der Sozialversicherung, auf daß das ausgeblähte Kapital nur allein noch übrig bleibe.

Es ist Zeit, den gefährlichen Bluff als solchen zu entlarven! Unsere „Wirtschaft“ klagt gern — und mit Recht — über die hohen Zinsen. Hätten wir aber statt Kapitalbildung über Verbrauch Kapitalbildung über hohe Löhne, dann hätten wir auch billiges Kapital. Gingen die Löhne im Gleichschritt mit der Rationalisierung, dann würden die Betriebe nicht zur Hälfte ungenutzte Kapitalien und die hohen Zinsen freffen. In einem Lande der Massenerzeugung kann es nur eine gesunde Kapitalbildung geben, das ist die des Sparkapitals der Massen, sei es auf dem Wege der Sozialversicherung oder der individuellen Rücklagen. Wer die Wirtschaft stabilisieren will, der muß für hohe Löhne eintreten und nicht umgekehrt, die Löhne auf ein langes Hungerdasein stabilisieren wollen, um das Kapital zu erhöhen.

Amtlicher Teil

Am 20. April 1929, vormittags 9 1/2 Uhr, wird der Kapitän Thiel vom Dampfer „Comil Sudan“ wegen seiner Reite von Hangelund nach Cuxhaven im Gerichtshause, Große Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9, Verurteilung ablegen.

Amtsgericht Lübeck

Öffentliche Verdingung

über die Ausführung von Malerarbeiten in der 2. St. Lorenzschule, Waisling-Allee 32/32a. Angebote sind bis zum Sonnabend, dem 27. April 1929, 12 Uhr, an die Kanzlei der Baubehörde einzureichen.

Lübeck, den 18. April 1929

Die Baubehörde

Familien-Anzeigen

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Goldenen Hochzeit danken herzlich
J. Hintze u. Frau
Elswigstraße 13

Dankfagung

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere Genossen Frost und der Sozialistischen Frauengruppe unsern herzlichsten Dank.
Claus Rave und Kinder

Allen, die mein lieben Mann, Vater und Schwiegervater die letzte Ehre erwiesen u. seinen Sarg so reich m. Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Trost für seine trostreichen Worte, seinen Vorgesetzten und Arbeitskollegen v. Bauamt, d. Reichshammer, der Soz. Partei, dem Staats- u. Gemeindearbeiter-Verband unsern herzlichsten Dank.
Anna Meinhardt geb. Giese u. Angehör.

Verkäufe
Gut erh. Bettst. mit Matr. billig zu verk.
Alfir. 23, III.

Sehr gut erh. mod. Kinderwagen zu verkaufen
Kronsf. Allee 40c, II.

Kaufgesuche
D.-Fahrrad zu Kauf. gel. Ang. m. Preisangabe unter N 58 an die Exp. d. Bl.

Verschiedene
Malerarbeit gel. Ang. u. N 52 a. d. E.

Düngelack
in gebrauntem Formull liefern, auch frei Haus
Lüders & Hintz Kanalstraße 10/58 (unterhalb Lohberg)

300 Ringe am Lager
D. H. P. Ohneltstraße
333 v. A. M. an 585 S. M. an Gravierung gratis
Moderne Ohrringe Bestecke 502, 800 Silber 90 versilb. H. Schultz, Uhrmacher Oh. Johannisstr. 20



Spielkarten

gut und billig
Wollenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Sommer-Sprossen

auch in d. hartnäckig. Fällen, werd. in einig. Tagen unter Garantie durch d. echte ungeschäd. Teintverschönerungsmittel „Dermis-Stärke“ B. befeit. Keine Schattur, Preis M. 2,75. Nur zu haben bei: Adler-Drog. E. Hahn, Schwarz, Allee 31. Drog. Frösch, Mühlensstr. 29

Troßky

Die wirkliche Lage Rußlands
Ganzleinen 10,50 RM.
Wollenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Trauringe

333 von 2 M. 4.- an 585 von 2 M. 8.- an Gravierung gratis
Hundert von Ringen
Befiede, Uhren, moderner Schmuck, Festgeschenke
Goldvermiedel
Königsstraße 82a
Eigene Werkstatt

Niedrige Rosen Gedenkpflanzen Dahlien-Rollen Stauden
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Gärtner Meyer Siedlung Worsring.

Berufs-Kleidung

Ein Posten Baus-Hosen in allen Weiten besonders billig!

- Handwerker-Schürzen la blau Hausluch mit Tasche 1 00
- Schlosser-Jacken od. Hosen pa. Hausluch od. Halbleinen, nur bew. Stammqual. 2.95 2.50
- Schlosser-Jacken mit Umlegekragen 1 95
- Maurer-Kajen la Dreil oder Körper Köpersegatta 3 45
- Hamburger Kajen aus gutem, waschechtem mit Steh- oder Umlegekragen 3 50
- Maler-Kittel prima Stouts oder Körper mit doppelter Passe 3 90
- Arbeits-Hemden la Barchent, hell und dunkel gestreift 3 90
- Arbeits-Hosen aus eisenfestem, waschechtem Pilot, gestreift und blau 2 50
- Arbeits-Hosen aus haltbarem Zwirn oder verschiedenen gemustertem Buckskin 3 95
- Kammgarn-Hosen mit strapazierfähige Qualitäten, praktische Streifen 5 90
- Breeches-Hosen imil., schöne solide Cord- und gemusterten Sportstoffen 6 90
- Knickerbocker die moderne Sporthose in nur neuesten Dessins 7 90
- Windjacken imprägniert, aus weiterfestem Zellbahnstoff 8 90
- Windjacken imprägn., moderne Covercoat-stoffe mit Rücken- oder Rundgurt 9 75

Kaustadl & Co.

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Wichtige Bücher zur Schädlingsbekämpfung

Krankheiten der Obstgehölze. Mit 45 Abb.	58/9
Schädlige des Kernobstes. Mit 38 Abb. und 2 Farbentafeln	150/3
Schädlige des Steinobstes. Mit 16 Abb. und 1 Farbentafel	195/6
Schädlige des Beerenobstes. Mit 18 Abb. und 1 Farbentafel	241/2
Krankheiten und tierische Schädlige der Gemüsepflanzen. 52 Abb. u. 1 Farbentafel	348/9

Preis einer Nummer 40 Pf., Doppelnummer 80 Pf. u. ff.
Wollenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Für den Blumengarten

Anzucht und Pflege der Rosen. Mit 22 Abb.	159
Schädlige der Rosen und ihre Bekämpfung. Mit 21 Abb. und 1 Farbentafel	220/1
Die Rose in der Landschaft, im Park und im Garten. Mit Anweisung für die gartenkünstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten. Mit 22 Abb.	748/9
Sommerblumen. Von Fr. Hud	82
Die schönsten Stauden. Mit 8 Abb.	114
Blumen- und Teppichbeete. Mit 66 Abb.	360/2
Alpen-, Fels- und Mauerpflanzen. Mit 34 Abb.	268/9
Monatskalender für den Blumengarten	79
Der Vorgarten. Planung, Anlage und Pflege. Mit 35 Abb.	302/3
Schling-, Rank- und Kletterpflanzen. Mit 13 Abb.	266
Beeren- und andere Wasserpflanzen. Mit 12 Abb.	141
Ausdauernde Schattenpflanzen. Mit 18 Abb.	143
Die Drachfarn. Mit 23 Abb.	464/5
Blumenzwiebeln und Knollen. Mit 33 Abb.	509/10
Wurz- und Arzneipflanzen. Mit 14 Abb.	267
Blumenbinderet. Mit 11 Abb.	43
Blumenschmuck für Freund und Leid. Mit 23 Abb.	57
Insekten- und fleischfressende Pflanzen. Mit 20 Abb.	42

Wollenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46
jede Nummer **40 Pf.**

Ich kaufe bei Holzblatt weil ich dort eine große Auswahl in Hüten und jede Kopfweite finde

Du kaufst bei Holzblatt Deine Hüte zu sehr billigen Preisen

Er kaufe bei Holzblatt weil er dort einen aparten Hut für seine Frau findet

Sie kaufe bei Holzblatt schon jahrelang ihre Hüte und ist stets gut bedient worden

Es kaufe bei Holzblatt jeder, der Qualitätsware zu billigen Preisen sucht

Kaufgeschick: Holzblatt Filiale: **Hilberstr. 43**



Vorzügliche Reisegelegenheiten in allen Klassen auf behaglich ausgestatteten Dampfern von

BREMEN

NACH

NORD-, MITTEL-, SÜD-AMERIKA

Ostasien, Afrika, Australien

Direkter Dienst nach

CANADA

Reisegepäck-Versicherung

Kostenlose Auskunft durch unsere sämtl. Vertretungen

Norddeutscher Lloyd Bremen

in Lübeck: Buchhandl. Richard Quitzow, Breite Str. 97
in Lübeck: Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs e. V., Fahrkartenausgabestelle u. Reisebüro, Agentur d. Nordd. Lloyd, Mengstraße 4
in Hamburg: Nordd. Lloyd, Generalvertretung Hamburg, Lloydpassagebüro Wilhelm Lazarus G. m. b. H., Bergstraße 9

Die richtige

Frühjahrs - Kleidung

bringen wir für Sie, denn unsere Auswahl ist gewaltig, unsere Preise sehr niedrig!

Einige Beispiele:

Schöner Mantel

aus modernem reinwoll. Stoff engl. Art, neue Musterungen. Die Verarbeitung dieses Mantels ist ganz neuartig. Neu ist der Schnitt der Taschen, neu d. Schnitt des Krauens und der Manschetten. Ein wundervoller Mantel für junge Damen. Er kostet nur

39.-

Fesches Sportkleid

aus der modern gestreiften Seide „Toile de soie“, angesetzt. Pattenrock, flotter Kragenschnitt, mit kom. iniertem labot ärmellos. Das Kleid der Saison. Außerordentlich preiswert in feinen Pastellfarben

25⁷⁵

Unser Frauenmantel

aus ganz wundervollem Stoff engl. Art, reine Wolle. Die moderne Verarbeitung mit der beliebten Rückenfalte, Herrerschnitt, zweireihig, bis zu den allergrößten Weiten

49.-

Elegantes Kleid

aus reinseiden bedruckt Crepe de Chine, in wundervollen aparten Musterungen in Streifen und Blumen. Die moderne Verarbeitung. Glocke und Volant; neuartiges gezogenes Georgette-Jabot

48.-

Außergewöhnliches Sonderangebot!

Jugl. Herrenstoff-Mantel

in feinen Musterungen, ganz auf K'seide

19⁵⁰

Frauen-Mantel

in Herrenstoff-Charakter, vorzügliche Paßform, mit breitem Revers, bis zu den größten Weiten

26⁵⁰

Minte & Berg

Das Haus der großen Weiten

Lübeck, Breite Straße 53

Empfängnis Verhütung

Mittel und Methoden (physiologische, operative, chemische, mechanische)

Warum, wann und wie! Bestrahlung u. Immunisierung

50 Seiten nur 1.25 RM.

Dr. Brupbacher

Kindersegen Fruchtverhütung Fruchtabtreibung

50 Seiten nur 40 Pfennig

WULLENWEVER- BUCHHANDLUNG

JOHANNISSTRASSE 46

Gute Erfolge

in der Kleintierzucht und Pflege

erzielen Sie durch die Anleitungen der Lehmeister-Bücherei

	Nummer
Nachbringende Kaninchenzucht. Mit 59 Abb.	170/1a
Buchführung für Kaninchenzüchter	605
Verarbeitung der Kaninchenfelle zu Pelzwaren. Mit 22 Abb.	482
Efel und Mautter. Mit 21 Abb.	63
Schweinezucht und -haltung. Mit 3 Abb.	65
Nachbringende Flegenzucht. Mit 46 Abb.	336/8
Das Schaf. Mit 18 Abb.	402/4
Sachgemäße Fütterung der Kleinhäustiere	97/8
Gesundheitspflege der Kleinhäustiere	224
Das Meerfischweinzucht. Mit 7 Abb.	698

Preis einer Nummer 40 Pf., Doppelnummer 80 Pf. uff.

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Ich empfehle: 1/8 1/4 1/2 1/1 Lose zur

33. Preußischen Klassen-Lotterie

Ziehung diese Woche 19. und 20. April
Freitag und Sonnabend

Hauptgewinne:

- 1 x 500 000 RM.
- 2 x 300 000 RM.
- 2 x 200 000 RM.
- 10 x 100 000 RM.
- 4 x 75 000 RM.
- 14 x 50 000 RM.
- 14 x 25 000 RM.
- 98 x 10 000 RM.

und viele tausende Gewinne zu 5000, 3000, 2000, 1000, 500, 400, 300 RM. usw.

Lose 1/8 = 3 RM. 1/4 = 6 RM. 1/2 = 12 RM. 1/1 = 24 RM.

empfehlen in großer Auswahl und versenden diskret auch nach auswärts

Kersten

von der General-Lotterie-Direktion genehmigte Mittelsperson

Lübeck, Obere Huxstraße 8

Morgen Ziehung!
Übermorgen Ziehung!

Qualitäts-Konserven

Karotten □	2-H-Dose	0.45
Junge Karotten	2-H-Dose	0.65
Gemüse-Erbisen	2-H-Dose	0.63
Junge Erbsen	2-H-Dose	0.75
Jg. Erbsen, mittelf.	2-H-Dose	0.85
Gemischtes Gemüse	2-H-Dose	0.94
Gemischt. Gemüse, mittelf.	2-H-Dose	1.15
Jg. Erbsen m. Karotten	2-H-Dose	0.80
Jg. Erbsen fein, m. Kar.	2-H-Dose	1.30
Junge Bohnen I.	2-H-Dose	0.90
Junge Schnittbohnen I.	2-H-Dose	0.90
Spinat	2-H-Dose	0.55
Jg. große Bohnen	2-H-Dose	0.80
Jg. Wachsbohnen	2-H-Dose	0.90
Brinjebohnen, mittelf.	2-H-Dose	1.10
Kohlrabi	2-H-Dose	0.90
Stetnpilze	2-H-Dose	2.75
Spargelabschnitte	2-H-Dose	1.65
Brechpargel, dünn	2-H-Dose	2.00
Brechpargel, stark	2-H-Dose	2.85
Stangenpilz, extra stark	2-H-Dose	3.00
Wasserpilze	2-H-Dose	0.70
Apfelmus	2-H-Dose	0.75
Birnen	2-H-Dose	1.10
Ananas	2-H-Dose	1.15
Nirabellen	2-H-Dose	1.25
Aprikosen	2-H-Dose	1.25
Prinzliche	2-H-Dose	1.55
Erdbeeren	2-H-Dose	1.60

u. | w. Lieferung frei Haus!

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garf m. b. H., Lübeck
Holstenstraße 1 Breite Straße 58
Telephon 23 961 Telephon 22 649
Bad Schwartau, Lübecker Su. Tel. 27 279
Travemünde, Vorderreihe 43. Tel. 691
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Englisch
Konversation u. Zirkel erteilt Engländer nach neuester Methode. Stunde von 50 Pfg. an Anmeldung täglich.
Klecwski, Fleischhauerstr. 92/96 I. r. 5760

Vom Lager billig
30 Schlafzimmer in Eiche u. lackiert von 225-950 RM.
25 Schlafzimmer 51-85 von 295-850 RM.
15 Herrenzimmer von 295-875 RM.
50 Küchen (kompl.) von 75-260 RM.

Teilzahlung gestattet ohne Aufschlag.
Stüwes Möbelager Breite Str. 51, 51m.

Verlobte
4923 kaufen ihre Möbel (Zeitsahl. gestaffelt) im 5765 Möbelager L. Boldt Fischergrube 27

Gode Warz verköfft Lübecker Zigarrenlager Paul Richert Kohlmarkt 21, Ecke Holstenstr. Fernspr. 20 828 5768

Auf Kredit
Speisezimmer Schatzzimmer Küchen, Sofas Metallbetten Chaiselongues Federbetten 5781
S. Mann Breite Straße 33

Die Bücher der Jugend

FÜR GROSSE JUNGEN:

Jürgen Brand Eine Reise nach Island u. den Westmännerinseln Reisebücher und Tagebuchblätter Leinen . . . RM. 4.20	Carl Dantz Peter Stoll Ein Kinderleben von ihm selbst erzählt Zeichn. v. Max Graeser Karton. . . RM. 2.40	Curt Grottewitz Sonntage eines Großstädtlers in der Natur Ganzleinen . RM. 1.90
Jürgen Brand Gerd Wullenweber Die Geschichte eines jungen Arbeiters Karton. . . RM. 1.25	Ernst Kraft Fliegen und Funken Ein Buch von Technik, Tat und Traum Illustr. Lein. RM. 3.50	Friedrich Wendel Sagenbuch der Arbeit Ganzleinen . RM. 5.-
		Rudolf Zwet Die Jungen von 1848 Gebunden . RM. 2.80

FÜR GROSSE MÄDEL:

Jürgen Brand Ufenbrook Briefe aus der Heide an meine jungen Freunde Leinen . . . RM. 2.80	Car Dantz Wollmieze Ein Findelkind, das seine Mutter sucht Halbleinen RM. 2.80	Irene Gerlach Jungkämpferinnen Mädchen - Schicksale aus bewegten Zeiten Gebunden . RM. 3.50
---	--	--

Wullenwever - Buchhandlung

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Sicher ist Sicher

Die gute Herren- und Knaben-Bekleidung kauft man immer im größten Spezialhause

Spille & v. Lühmann

Jetzt

für Ihre Wohnung
besonders vorteilhaft:

Teppiche Gardinen Dekorationen Decken-Läufer

LÄUFERSTOFFE

Läuferstoffe f. Liegestühle ca. 40 cm brt., Mtr. 1.65 1.10	75 ,-	Bettvorlagen doppelseitig, moderne Muster .. 5.50 3.95	2 ,- 75 ,-
Läuferstoffe Kokos, einfarb. u. gestr., ca. 67 cm br., 2.90 2.35	1 ,-	Bettvorlagen Wolltapesty Perser-Verduremst. 4.50 3.75	3 ,- 25 ,-
Läuferstoffe Haargarn ca. 67 cm breit, Meter 4.75 3.90	3 ,- 25 ,-	Bettvorlagen Haargarn besond. praktisch, 8.50 6.75	5 ,- 50 ,-

Etwas Besonderes!

Haargarn-Teppiche beliebt. Speisezimmer-teppich	
ca. 130/190 cm	ca. 160/230 cm
26.00	41.00
ca. 200/300 cm	ca. 250/350 cm
54.00	88.00

GARDINEN

Landhaus-Gardinen mit Volant- abschluß .. Meter 95,- 75,-	55 ,-	Halbstores Etamine mit Motiven .. 3.75 2.50	1 ,- 35 ,-
Gardinen-Meterware weiche Qualitäten .. Meter 1.10 85,-	68 ,-	Künstler-Garnituren 3teilig moderne Zeichnungen .. 4.75 3.95	2 ,- 75 ,-
Spannstoffe volle Breite neuzzeitliche Muster .. Meter 1.25 1.10	95 ,-	Madras-Garnituren indanthren 2 Flügel, 1 Uebertall .. 7.50 5.25	3 ,- 25 ,-
Rolo-Körper ca. 80 cm breit, weiß elfenbein und gold .. Meter 1.40 1.10	95 ,-	Halbstores-Meterware für extra breite Fenster .. Meter 6.50 4.75	3 ,- 25 ,-

DEKORATIONSSTOFFE

Möbelstoffe Phantase und Gobelin ca. 130 cm brt. Meter 4.50 3.75	2 ,- 95 ,-	Tischdecken Phantase und Gobelin, mit Fransen .. 6.90 5.75	4 ,- 25 ,-
Kunstseid. Dekorationsstoffe ca. 130 cm brt., Eisenauw., Mtr. 3.75 3.25	2 ,- 95 ,-	Diwandecken enorme Auswahl Phantase und Gobelin .. 11.00 9.50	7 ,- 50 ,-
Flammen-Rips der neuzzeitliche Deko- rationsstoff. ca. 130 cm brt., Mtr. 6.75 5.75	4 ,- 75 ,-	Kindergarten-Steppdecken Kunstseide, uni u. gemustert, 7.25 5.90	4 ,- 50 ,-
Mokette ca. 130 cm breit solide Qualitäten .. Meter 10.50 9.75	7 ,- 25 ,-	Steppdecken doppelseitig Satin mit guten Füllungen .. 19.50 16.50	13 ,- 25 ,-

TEPPICHE

Haargarn-Teppiche imit. der billige- Gebrauchsteppich ca. 160/230 cm	16.50	ca. 130/190 cm	10 ,- 50 ,-
Linoleum-Teppiche in enormer Auswahl ca. 200/300 cm	26.50	ca. 150/200 cm	13 ,- 50 ,-
Wollplüsch-Teppiche modern sowie ca. 2 0/3 0 cm	69.00	ca. 130/190 cm	29 ,- 50 ,-
Velour-Teppiche dichtes Gewebe, garantiert reine Wolle ca. 160/230 cm	54.00	ca. 130/190 cm	36 ,- 50 ,-

Besichtigen Sie unsere große Gardinen-Ausstellung im 3. Stock

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Dem geehrten Publikum von Stein-
röder Weg und Umgegend zur Kenntnis,
daß ich mit dem heutigen Tage im Hause
Steinröder Weg 55
ein **Feinware-Geschäft**
eröffne.
Jedem ich gute und laubere Bedienung
zusichern, bitte ich, mein junges Unter-
nehmen gütigst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
Hermann Hans
Feinw.

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brind 11 b Buzelstraße 14
Luisenlust Morgen Freitag:
Gr. Kavallerball
Eintritt u. Tanz frei!

LUISENLUST
Sonnabend, den 20. April 1929
Großer Ball
Endemorgens. Gr. Stimmungstapelle
Eintritt und Tanz frei!

Auch
während des Umbaus
vergeßt nicht die
Wullenwever - Buchhandlung
Johannisstraße 46

A.S.B.
Arbeiter-Samariter-Bund
Kolonne Lübeck
Am Sonnabend,
den 20. April 1929,
abends 7 1/2 Uhr
Mitglieder-
Berlammung
Der Vorstand.



Zu haben in fast allen Feinkost-
und Käsegeschäften.

NUTZEISEN
Robor für Einfridigung und Abfluß
Schienen für Einfridigung
Träger, U-Eisen und T-Eisen
Flache, Rund-, Stab- u. Quadr.-Eisen
Wellen, Riemenscheiben
Drahtstifte, Schrauben
Außeiserne Fenster, Koppel-Draht
Eisenhandels-Ges. m. b. H. Küh!
Fernruf 21980 - Kanalstraße 111

U. T. Lichtspiele

Breite Straße 13 Fernruf 26 998

Heute und folgende Tage in Erstaufführungen.
Niemand versäume den Besuch unseres diesmaligen Programms!!!
Wir bringen das Meisterwerk des Jahres, eine Höchstleistung der Filmkunst,
Engel der Straße
Ein Mädchen, das zur Dürre werden wollte, um die kranke Mutter zu retten. In 9 Akten.
TOM MIX
Der reitende Präriekönig, der galante Tollkopf in
Das Geheimnis des Vulkans
Tom Mix als Sheriff im wildesten Winkel des amerikanischen Westens - sein Kampf und seine
Abenteuer mit den gefährlichsten Räubern, die je die romantische Gegend unsicher machten!
Der Kampf im Krater des ausbrechenden Vulkans
- eine Sensation, wie sie eben nur ein Tom Mix bestehen und erleben lassen kann!
Ein Film der höchsten Spannung in 5 Akten.
Künstlerstreich
Lustspiel in 2 Akten

Preise der Plätze: 80 Pfg., 1,-, 1.20, 1.40, u. 1.60 RM.
Anfang 4 Uhr

Stadttheater Lübeck
Donnerstag, 20. Apr.:
Der fidele Bauer
(Operette)
nicht, Der Waffens-
schmied
Ende 22.50 Uhr
Freitag, 18. Apr.:
Die Meisterfinger
von Nürnberg
(Oper)
David Eugen Slem-
sen, Düsseldorf, a. B.
a. U.)
Sonnabend, 20. Apr.:
Kolonne Hund
(Schauspiel) zum
ersten Male!
Sonntag 15. Apr.:
Das Schwarz-
waldmädchen
(Operette) halbe
Opernpreise
Sonntag 20. Apr.:
Das tolle
Operette zum
ersten Male!